

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Der neue Kommunikationsminister.

B u d a p e s t, 28. April.

Hat Herr v. Tísa irgend eine bestimmte Absicht dabei gehabt, als er den Entschluß faßte, Herrn Thomas Péchy im Kommunikationsministerium durch eine andere Persönlichkeit zu ersetzen? War er mit der bisherigen Leitung der Verkehrsangelegenheiten nicht zufrieden? Wollte er auf diesem weiten und wichtigen Gebiete der staatlichen Thätigkeit eine neue Aera inaugurieren? Diese Fragen müssen wir uns unwillkürlich stellen, indem wir uns anschicken, über den neuesten Ministerwechsel ein Urtheil abzugeben. Wir neigten, offen gesagt, von allem Anfang der Ansicht zu, daß man, indem man die Motive des soeben perfekt gewordenen Personenwechsels in der Leitung des Kommunikationsressorts zu ergründen trachtet, wahrscheinlich vergebens nach einem fahbaren politischen oder wirtschaftlichen Gedanken sucht. Je mehr man sich in die Ergründung der Motive dieses neuesten politischen Ereignisses vertiefen möchte, umso mehr verirrt man sich ins Chaotische. Gätten wir, sobald das Gerücht vom Rücktritte Péchy's auftauchte, einen neuen Kandidaten von bestimmter Farbe und von bekanntem spezifischen Gewichte gesehen, so wären wir vielleicht anderer Meinung geworden. Statt dessen aber sahen wir bald überhaupt gar keinen Kandidaten, bald sahen wir deren zu viele und in diesem letzteren Falle galt vollkommen der Ausspruch, daß „weniger mehr gewesen wäre“. So kam es, daß eigentlich kein Mensch weiß, warum Péchy zurücktrat.

Aber es weiß auch Niemand, warum gerade Herr v. Ordoóy die Erbschaft Péchy's antreten mußte. Warum gerade er, warum nicht ein Anderer? Weil man keinen Anderen gefunden hat, wird man uns entgegen, und diese Antwort wollen wir auch gelten lassen. Freilich erscheint der neue Kommunikationsminister, unter einem solchen Gesichtswinkel beobachtet, nicht gerade in vortheilhaftem Lichte. Es ist immer miltlich, wenn für die öffentliche Stellung eines Politikers kein anderer Grund angeführt werden kann, als die Verlegenheit. Es ist nicht erfreulich, die Alternative aufstellen zu müssen, daß der Chef der ungarischen

Regierung sich bei dieser ganzen Affaire entweder von keiner politischen Idee, sondern ausschließlich von persönlichen Rücksichten leiten ließ, oder wenn ihm etwa ursprünglich irgend welche sachlichen Ziele vorschwebten, diese sich dann bei der praktischen Lösung der Frage gänzlich verflüchtigten. Denn ob Tísa auf dem Gebiete des Kommunikationswesens die Inaugurierung einer „neuen Aera“ angestrebt hatte oder nicht, zwei Dinge sind gewiß: erstens, daß diese neue Aera höchst wünschenswerth wäre, zweitens, daß der neue Minister uns diese neue Aera nicht bringen werde.

Die Ministerschaft Péchy's war in ihren Anfangsstadien eine Periode der vollständigen Stagnation; zum Schlusse wurde sie ausgefüllt von tastenden Vorbereitungen zu einer größeren Aktion. Die Verstaatlichung einiger wichtiger Bestandtheile des ungarischen Eisenbahnnetzes war ein Anlauf zu einer bedeutenden That, sie war aber — abgesehen davon, daß sie nur theilweise durchgeführt wurde — kein Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zum Zwecke. Es sollte eben hierdurch die Bahn frei gemacht werden zur Entfaltung einer selbstständigen Wirksamkeit der ungarischen Verkehrspolitik; es sollten die Mittel erworben werden zur Befestigung gewisser monopolistischer Einseitigkeiten im Organismus unseres Verkehrswesens. Jetzt sollte die eigentliche Aktion erst beginnen. Jetzt thäte uns ein genialer, thatkräftiger, unternehmender Kommunikationsminister noth. Klare Ideen, energischer Wille und eine geübte, sichere Hand, um diesen Willen sowohl im Kabinete selbst, als der Hochfinanz gegenüber durchzusetzen, kurz, um nach beiden Richtungen hin einigermaßen imponiren zu können — das wären heute die wünschenswerthen Eigenschaften eines ungarischen Kommunikationsministers.

Herr v. Ordoóy nun ist ein sehr ehrenwerther Mann, der gewiß vom besten Willen durchdrungen ist und dem wir zu Beginn seiner schwierigen Laufbahn eine gewisse Nachsicht nicht vorenthalten möchten. Es ist jedoch mehr als wahrscheinlich, daß er die angebotenen Eigenschaften nicht besitzt. Zur Entfaltung neuer, bisher unbekannter Talente, zur Aneignung bisher nicht erlernter Kenntnisse ist aber bei einem Manne, der über die 50 Jahre

schon stark hinaus ist, blutwenig Aussicht vorhanden. Viele fürchten, daß er noch weniger Selbstständigkeit lebhätigen werde, als sein Amtsvorgänger. Er wird wahrscheinlich allzu sehr vom Finanzministerium, vom Ministerpräsidenten und von jenem Finanzkonsortium abhängig sein, welches bei uns die großen Staatsgeschäfte so zu sagen monopolisirt. Wir hegen nicht die Hoffnung, daß er das Zeug dazu besitzt, um sich nach oben das nötige Maß von Unabhängigkeit zu sichern. Ob er die noch gefährlichere Klippe, auch nach unten nicht unabhängig zu sein, zu vermeiden im Stande sein wird, ist eine weitere Frage. Weder allzu großes Vertrauen, noch unbedingtes Mißtrauen sollte nach dieser Richtung hin sein Lösungswort sein. Die größte Kunst des Politikers ist, die Menschen, wie Széchenyi zu sagen pflegte, zu „utilisiren“. Freilich setzt diese Kunst eine Unbefangtheit des Urtheils voraus, welche nur geistige Ueberlegenheit gewährt. Das Kommunikationsministerium ist ein unsicheres, schlüpfriges Terrain, es wird dem neuen Kommunikationsminister nicht leicht sein, auf diesem Terrain einen sicheren Tritt zu bewahren. Es scheint uns sogar, daß das Personal dieses Ministeriums einer gewissen Auffrischung bedürftig ist, will sich der neue Minister für alle Fälle einen durch die Traditionen in jenem Ministerium nicht beeinflussten fachmännischen Beirath sichern. Wird sich Herr v. Ordoóy dazu entschließen, eine geeignete fachmännische Kraft zu suchen? Oder wird er sich wie sein Vorgänger leiten oder, besser gesagt, ängeln lassen?

Das Einführungsgezet zu den Strafgesetzbüchern.

B u d a p e s t, 28. April.

—g. Ein nahezu hundertjähriger nationaler Wunsch wird demnächst in Erfüllung gehen. Das nach mannichfachen Schicksalen im Jahre 1878 sanktionirte Strafgeset; soll noch heuer ins Leben treten. Die Modalitäten der Einführung bildeten den direkten Gegenstand der heute im Abgeordnetenhause begonnenen Verhandlungen; in Wirklichkeit aber bewegte sich die Debatte auf dem Gebiete der höchsten menschlichen und bürgerlichen Interessen, auf dem Gebiete der persönlichen Freiheit.

So freudig wir auch anerkennen, daß die Regierung dem Drängen der öffentlichen Meinung end-

Die Spielbank in Monaco.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

Fährt man mit der Eisenbahn von Genua gen Nizza — eine der entzückendsten Touren in Europa — so bleibt, etwa drei Viertelstunden vor der letztgenannten Stadt, der Blick überrascht an ein Bild gebannt, das plötzlich vor uns aufgetaucht, und das — zaubervoller als Alles, was diese ganze märchenhaft schöne Gegend bietet — in seiner Art auf dem Erdenrunde wohl einzig ist. Wir haben eine lebendige Wandeldekoration an uns vorbeiziehen sehen und so oft eines dieser herrlichen Silber durch einen der hier fast unzählig aufeinanderfolgenden Tunnels uns jäh entzündet wurde, sollten wir mit dem ersten Blick in's Freie gewahrt werden, daß wieder nur um so herrlichere Gegenden sich vor uns entrollen. Wir haben mit dem Dampfstoß ganze Wälder von Orangen, Pinien, Oliven, Myrten und Cypressen durchflogen, und dies Alles im lebhaftesten Frühlingskleide prangen sehen, während das Zeitungsblatt, in das wir nur hier und da einen flüchtigen Blick werfen, uns von rauhen Schneestürmen erzählt, mit welchen der unerbittliche Winter daheim noch immer sein starres Regiment behauptet. Was wir da lesen und was wir da sehen, bildet einen solch' grellen Kontrast, daß uns dies wie jenes fast ungläublich erscheint. Wir sind im Februar. Aber da erzählt uns nicht nur die blühende Natur, da erzählen uns alle die strahlenden Gesichter der in lustigen Toiletten auf und abwogenden Menschen, die Rosen, mit welchen die Herren ihr Knopfloch, die Kamelien, mit welchen die Damen ihr Haar schmücken, die leichte Blouse, in welcher der Arbeiter einhergeht, die offenen Wägelchen, welche zu Spazierfahrten einladen — kurz, Alles, Alles erzählt uns hier vom Frühlings, von einem ewigen Frühlings.

Der Punkt aber, dessen hier Eingang gedacht, strahlt aus seiner reizvollen Umgebung hervor, wie erhabener Palast umgeben von einer Reihe großer kostbarer Solitär, um welchen die kleineren Edels-

steine nur hingereicht zu sein scheinen, damit er umso heller erglänze. Unter den hier hingestreueten Wundern ist er das Wunder. Was nur die Kunst erfinden konnte, um die Natur zu korrigiren, es wurde hier erfunden und der galligste Tadler könnte hier kaum Etwas zu bemängeln finden. Die jähren Felsabstürze, welche sich von schwindelnder Höhe bis ins Meer senken, wo ihr Fuß noch immer von der brausenden Brandung umschäumt wird, sind in sanft aufsteigende Hügel umgezaubert worden, deren Wege, zu beiden Seiten von mächtigen Kaktus-Gewächsen begrenzt, zu einem riesigen Plateau emporführen, das mit den wunderbarsten Anlagen geschmückt ist. Was wir daheim nur in den Treibhäusern der Großen und auch da nur in verkümmerten Exemplaren kennen gelernt, das wächst und gedeiht hier im Freien in stolzer Fülle und aus den dichten Gebüsch tropischer Gewächse erhebt, wie eine Königin, die Palme ihr stolzes träumerisches Haupt. Inmitten dieses Zaubergartens liegt ein Feenschloß, wie kein Märchen je ein herrlicheres geschildert, und vor diesem dehnt sich in unabsehbarer Ferne hin das weite, weite Meer, in welches der ewig klare Himmel seine tiefe Bläue taucht, die ewige Sonne ihre hellen Gluthen wirft, so daß der Blick von dieser Masse funkelnden Lichts geblendet zurückfährt, und erst nachdem er sich daran gewöhnt, dem zierlichen Dampfer folgen mag, der die blauen Gewässer durchschneidet, oder dem hellbewimpelten Segler, der dort am fernem Horizont in nebelhaften Umrissen auftaucht. Der Duft, den die Gewächse um uns her aushauchen, vermischt sich mit dem seuchten Odem der See, und eine unfaßbar wohlthuende Luft umfächelt uns und erfrischt unsere Lebensgeister. Dieses Meer, diese Kühle, diese Sonne, diese Wärme, dieses Schloß, diese Gärten, diese Blumen, dieser Duft — das ist das Paradies!

Und dieses Paradies ist — eine Hölle. Wir finden den in dem Zaubergarten sich erhebenden Palast umgeben von einer Reihe großer artiger Hotels, in welchen der Fremde für billigen

Preis luxuriöse Wohnung erhält und an einer luxuriösen Tafel theilnehmen kann. Wir betreten den Palast selber — einen in maurischem Stil und mit raffinirter Verschwendung aufgeführten Phantastiebau — und werden von betretenen Lakaien empfangen, die uns die Oberkleider abnehmen und sie in der Garderobe unentgeltlich aufbewahren. Wir geben in einem hiesig errichteten Bureau unsere Karte ab — es genügt auch eine bloße Namensnennung — und erhalten unentgeltlich ein Billet, das uns in dem stolzen Palaste das Bürgerrecht verleiht. Wir betreten das Foyer und eine von mächtigen, planpolirten Marmorsäulen getragene Halle, deren Decke im reichsten Gold- und Freskenschmucke erglänzt, die von unzähligen Gaslampen taghell erleuchtet ist, und auf deren zierlichem Mosaik-Boden Hunderte von Personen auf- und abpromeniren. Wir treten weiter und gelangen in einen Konzertsaal, dessen Ausschmückung in seiner schweren Pracht fast an die neue Pariser Oper gemahnt. Besteckte Diener überreichen uns zierlich gedruckte Programme und laden uns ein, in den behaglichen Sammfauteuil's Platz zu nehmen. Auf der Bühne befindet sich ein wohl hundert Köpfe starkes Orchester, das nun unter der Leitung eines kunstverständigen Dirigenten klassische Musik vorträgt. Wir können diesen Kunstgenuß zweimal täglich — Nachmittags und Abends — unentgeltlich haben. Finden wir daran keine Freude, so bieten uns einladende Lesesalons Zeitungen aus allen Weltgegenden. Schließlich haben wir uns auch an diesen sattgelesen und begeben uns in die gegenüberliegenden Salons.

Und nun sind wir in der Hölle — in der Spielhölle des Kasino von Monaco. Des Kasino — hier ist also der Sammelplatz der vornehmen Welt? Ja wohl, aber auch ein Rendezvous der abscheulichsten Auswüchse des europäischen Industrieritterthums. Wenn die Exklusivität der hier verkehrenden Gesellschaft gleich im Foyer etwa durch die mit Lapidarschrift angebrachte Warnung vor Taschendieben gekennzeichnet werden

lich nachgab, und sich der Ueberzeugung, daß der gegenwärtige Zustand unserer Strafjustiz kaum länger aufrecht erhalten werden könne, nicht mehr verschließt: ebenso entschieden müssen wir es rügen, daß sie auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen ließ, ohne jenen Tendenzen Genüge zu thun, die, namentlich auf justiziellem Gebiete, einen charakteristischen Zug des herrschenden Systems bilden. Keine ministerielle Beschönigung kann heute mehr die Thatsache beschönigen, daß viele Bestimmungen des dem Abgeordnetenhause vorliegenden Entwurfes in flagrantem Widerspruch stehen, wenn nicht mit den Worten, so doch mit dem Geiste unseres Strafföder. Denn wenn es richtig ist — was wohl kaum bezweifelt werden kann — daß die Ideen des Strafgesetzes nur von Justizorganen verwirklicht werden können, denen wenigstens die virtuelle Möglichkeit gegeben ist, sich auf die Höhe dieser Gedanken zu erheben: so müssen wir leider der Ueberzeugung Raum geben, daß eine ganze Reihe dieser wichtigen Satzungen bei uns noch lange Zeit auf dem Papiere bleiben wird, und zwar nur darum, weil die Regierung sich weigert, die Ausführung des Gesetzes auch den richtigen Händen anzuvertrauen. Bei dem Umstande, daß sich hier zu Lande födifikatorische Talente nicht in der gehörigen Menge finden, ist es dem Herrn Justizminister wohl zu verzeihen, wenn er nicht in der Lage ist, mit dem materiellen Strafrechte auch ein neues Strafverfahren ins Leben treten zu lassen; der Streit darüber, ob in dem logischen Nacheinander der Kodifikation dem materiellen oder dem formellen Rechte der Vorrang gebühre, scheint uns heute, wo das eine Gesetzeswerk vollendet vorliegt, während das andere sich noch in Stadium des ersten Entwurfes befindet, ganz zwecklos. Auch wir sind der Meinung, daß mit der Einführung des neuen Gesetzes nicht gewartet werden dürfe, bis die Strafprozessordnung in gleicher Vollendung vorliegen wird; und daß Maßnahmen nötig sind, um das Scheitern der Intentionen des Gesetzgebers an der Unverlässlichkeit unserer Praxis zu verhindern. Allein auch abgesehen von alledem finden wir das Vorgehen der Justizverwaltung im höchsten Grade tabelnswürdig. Denn zwischen einer provisorischen Regelung der Jurisdiktion und der Kompetenz des Strafrichters, was alle Welt verlangt, und demjenigen Gesetzesentwurf, der heute die Entrüstung der Opposition herausfordert, ist ein gewaltiger Unterschied. Gegenwärtig wäre ganz einfach festzustellen gewesen, daß die Jurisdiktion in Strafsachen, nach der Dreitheilung der Gesetze, theils den Kollegial- theils den Einzelgerichten zufomme. Statt dessen wird eine maßlose Ausdehnung des Wirkungskreises der Bezirksgerichte, und eine unseren justiziellen Grundgesetzen stracks zuwiderlaufende Einbeziehung der Verwaltungsorgane in den Kreis der Rechtspflege geplant, Maßregeln, die nach unserer Ueberzeugung eine Verleugnung der Grundfälle sind, welche der Legislative bei Schaffung des Strafgesetzes vorstehen. Es ist eine gewaltige Selbsttäuschung, wenn der Herr Justizminister glaubt, daß unsere Bezirksgerichte in Fällen, wie Ehebruch, Briefgeheimniß, Amtsgeheimniß, falsches Zeugniß, Verletzung zur Nichtbefolgung der Einberufungsordre, Verleumdung u. c. im Allgemeinen richtig und zur Beruhigung des Rechtsgefühls urtheilen werden; und unsere Besorgnisse wachsen, wenn wir bedenken, daß man hierbei auch noch den Instanzenzug zu verkümmern beabsichtigt.

Herrn Dr. Pauler fehlt offenbar der rechte Sinn für die hohen Interessen, die auf dem Spiele

stehen, und denen das Strafgesetz in erster Linie zu dienen berufen ist. So hatte er auf den Vorwurf, daß weder für die Rechte der Staatsanwaltschaft, noch die der Vertheidigung gesorgt ist, nur die geradezu verblüffende Antwort, daß die Einflußnahme dieser Organe — nirgends ausgeschlossen ist. Desider Szilágyi hatte leichtes Spiel, indem er die Schwäche einer Justizpolitik geißelte, welche sich, wo von Garantien für das Staatsinteresse und die persönliche Freiheit die Rede ist, auf das Schweigen des Gesetzes beruft. So motivirt, erregt der Gesetzesentwurf nur noch vermehrte Besürchtungen. Bei solcher Sachlage sieht man in den reaktionären Bestimmungen des Einführungsgesetzes nur den Schatten, der die endgültige Strafgesetzbuchordnung vor uswirft; man fürchtet, Herr Dr. Pauler werde den zeitgeitwidrigen Bestrebungen seiner Partei auch bei Schaffung dieses Gesetzes diejenige Apathie entgegenbringen, die seine bisherige Politik kennzeichnete. Dies sind die Auspizien, mit denen wir daran gehen, eine unserer bedeutendsten legislativischen Schöpfungen, deren Entstehung weit in die vorpaulerische Zeit zurückreicht, ins Leben einzuführen. Ist es da ein Wunder, daß uns die Früchte der Hoffnungslosigkeit fehlt, welche sonst ein solches Ereigniß zu begleiten pflegt? Mit welchem Enthusiasmus war Deutschland erfüllt, als es vor einigen Jahren gelang, für das ganze Reich ein einheitliches Strafrecht zu begründen! Bei uns ist von alledem keine Spur. Und wir finden dies auch ganz natürlich. In dem Wie der Ausführung zeigt sich eben ein Geist der Kleinlichkeit und des Rückschlusses, eine Decadence der Fähigkeiten und der Gesinnung, die auch an dem an und für sich Guten keine rechte Freude aufkommen lassen. Unserem Rechtsleben thut in erster Linie eine gründliche Veränderung der Richtung Noth, und diese kann erst kommen — mit einem anderen Minister.

Budapest, 28. April.

* In der heutigen Nummer des Amtsblattes wurden die nachstehenden, auf die Ernennung des neuen Kommunikationsministers bezüglichen a. h. Hand-schreiben Sr. Majestät veröffentlicht:

I. Ueber Graf Szapáry! Auf Vorschlag Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne Ich Sie hiemit von der provisorischen Leitung der Angelegenheiten des ungarischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Kommunikationswesen.
Wien, 24. April 1880.
Franz Joseph m. p.
Koloman Tisza m. p.

II. Ueber Dr. Dobó! Auf Vorschlag Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne Ich Sie hiemit zu Meinem ungarischen Minister für öffentliche Arbeiten und Kommunikationswesen.
Wien, 24. April 1880.
Franz Joseph m. p.
Koloman Tisza m. p.

* Zwischen dem jetzt hier weilenden Banus Grafen Rejacevics und dem Ministerpräsidenten werden der „Bud. Kor.“ zufolge über die noch obschwebenden Differenzen zwischen den beiden Regnikolar-Deputationen Verhandlungen gepflogen, die voraussichtlich zu einer Verständigung führen werden und dann in Form eines Antrages den beiden Regnikolar-Deputationen vorgelegt werden sollen.

* Im Status der kön. ungarischen Konvokationsintendanten wurden, wie der „Dr. Ert.“ mittheilt, mit a. h. Entschliessung vom 27. d. der Intendanten-Chef

Oberintendant Franz Serhalmay zum General-Intendanten, der Unterintendant zweiter Klasse Karl Jaczko zum Unterintendanten erster Klasse, und ich die Oberleutenants Milan Fologovics und Franz Grob zu Unterintendanten zweiter Klasse ernannt.

* Nach einer Mittheilung des „Egyetértés“ soll der Abgeordnete Joseph Bronay zum Staatssekretär im Ministerium des Innern designirt sein und demnächst ernannt werden. Diese Nachricht wird nun von den heutigen Abendblättern des „Hon“ und „Uenör“ mit der folgenden, halb und halb befristenden Bemerkung begleitet: „Nach unseren Informationen wird wohl die Stelle des Staatssekretärs im Ministerium des Innern demnächst besetzt werden, es sind auch Unterhandlungen im Zuge, doch wurde bisher noch nichts entschieden.“

* Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses hat heute den Gesetzesentwurf über die Mittelschulen bis §. 31 weiter beraten. Erwähnenswerth ist die heute angenommene Bestimmung, daß Professoren Mitglieder der Municipalräthe sein können, jedoch keine mit einer Befolgung verbundene Aemter annehmen dürfen; inwiefern sie auf Grund der Ausübung ihrer politischen Rechte oder ihrer geistigen Thätigkeit Stellen und Aufträge übernehmen dürfen, wird von Fall zu Fall von der betreffenden Oberbehörde entschieden. — Gest. ichen wurde heute §. 28 und die dritte Alinea des §. 27.

Aus dem Reichstage.

— Sitzungen vom 28. April. —

Im Oberhause ist heute die Promulgation der Gesetze über den Armenrechtschutzvertrag mit Frankreich und über das Seegediner kön. Kommissariat vor sich gegangen. — Das Abgeordnetenhause hat die Generaldebatte über das auf die neuen Strafgesetze bezügliche Einführungsgesetz durchgemacht und die Vorlage, nachdem Referent Teleky und Karl Götvös, Minister Pauler und Desider Szilágyi gesprochen hatten, im Allgemeinen angenommen. Der Schwerpunkt der Debatte über dieses Gesetz fällt übrigens bei dieser Gelegenheit in die Spezialberatung, welche jedoch schwerlich in der nächsten Sitzung beginnen wird, da für morgen das Budgetgesetz auf die Tagesordnung gestellt ist, somit die Appropriationsdebatte in Aussicht steht. Morgen oder eventuell übermorgen wird ferner der Ministerpräsident die Interpellation des Abgeordneten Maximovics in Betreff des serbischen griechisch-orientalischen Patriarchats beantworten. — Ueber die Sitzung des Abgeordnetenhauses haben wir Folgendes zu berichten:

Präsident Pöchy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Annehmung mehrerer Petitionen; darunter befindet sich auch das Gesuch des Budapest allgemeinen Industrievereins um Verfügungen zur Hebung der ungarischen Industrie.

Ferner theilte der Präsident mit, er habe vom Ministerpräsidenten eine Zuschrift erhalten, in welcher die Ernennung des Abgeordneten Paul Drödy zum Kommunikationsminister angezeigt wird. Die Majorität nahm diese Mittheilung mit Beifall an.

Nachdem dann mehrere Kommissionsberichte eingereicht worden waren, ging das Haus der Tagesordnung gemäß an die Generaldebatte über das Ein- und

aus, so ist damit eigentlich nicht mehr gesagt, als daß in diesen Hallen nicht bloß soziale Strauchritter mit Leichtfertigkeit Eingang finden, sondern daß man in den gewählten Kreisen des Kasino von Monaco sogar vor dem brutalen Langfinger nicht sicher ist, sofern dieser nur tüchtig in seinem Metier ist. Wer sich aber nur ein Wischen darauf verzieht, aus der äußeren Erscheinung auf den inneren Menschen zu schließen, der wird bald gewahr werden, daß — wenn auch die Zahl der Taschendiebe eine begrenzte sein mag — unter den Tausenden und Tausenden, welche Tag für Tag in Monaco ab- und zufließen, die Zahl der modernen, hier auf gute Beute ausgehenden Tagdiebe mindestens eine so große ist, wie die jener armen Geschöpfe, die heute noch in Pariser Toiletten an der Seite irgend eines Nabobs einherschleichen, und morgen schon nach einem neuen Gimpel auslugen müssen, weil man ihren Nabob im Gebüsch erschossen gefunden . . .

Natürlich sind auch diese Säle auf's Herrlichste zum Empfange der p. t. Mitglieder und Gäste des „Kasino“ hergerichtet. Hat man sie aber betreten, dann wendet sich das Interesse sofort von der Dekoration der Säle ab und der hier versammelten Gesellschaft zu. Sie ist die denkbar bunteste. Da sitzen und stehen sie um die mächtigen grünen Tische herum, auf welche breitschirmige Lampen ein helles Licht werfen, und in deren Mitte — unterhalb des Thronessels eines Altes überblickenden Kontrolors — die Kassiere der Bank sitzen, vor sich die vollen Banknoten-Kassetten und die funkelnenden Gold- und Silberrollen, aus welchen sie mit geübter Hand den ihnen zur Seite und an den Enden des Tisches sitzenden Croupiers die auf die Pointeurs entfallenden Gewinnste zuwerfen, aber auch nicht weniger geschickt mittelst des zierlichen Holzrechens die der Bank verfällenden Gold- und Silbermünzen einstreichen. In den Sälen, welche beinahe gegen zweitausend Personen fassen, sind etwa acht bis zehn solcher Tische aufgestellt auf denen im Trente et quarante Rarten gelegt werden oder Roulette gespielt wird.

Wie sehr man sich auch mit dem Versuch mühen mag, zu beweisen, daß beide Theile gleiche Chancen haben — ein Blick auf die Pointeurs lehrt, daß die Mehrzahl derselben sichere Opfer der Unternehmung sind. Ja wohl, der Unternehmung. Denn dieses „Kasino“ von Monaco ist nichts Anderes, als eine konzessionirte Spielbank-Aktiengesellschaft, und ihr Hauptaktionär ist — was vielleicht noch wenig bekannt sein dürfte — Sr. Hoheit der regierende Fürst von Monaco. Du lieber Gott — ein Fürstenthum, dessen Hauptstadt wohlgezählte 1500 Einwohner hat, wirst schmale Wissen, und da kann man es dem Souverän, der doch auch leben will, nicht verargen, wenn er sich nach einem anständigen Nebenberuf umsieht. Dieses Geschäft aber nährt redlich seinen Mann. Ganz abgesehen davon, daß die Aktien-Gesellschaft viele Millionen zum Ankauf von Monte-Carlo (so heißt das hügelige Terrain, wo die Spielbank haust), zur Herstellung der vorhin geschilderten Herrlichkeiten investiren mußte, daß sie Unsummen zur Erhaltung dieser Anlagen und Einrichtungen braucht, daß sie ein Heer von Direktoren, Kassieren, Croupiers und Dienern, ein ständiges riesiges Orchester u. s. w. erhält, daß sie es den Hotels durch Leistung ansehnlicher Subventionen ermöglicht, die Fremden zu unverhältnismäßig wohlfeilen Preisen exquisit zu bedienen, ja, daß sie — wie Eingeweihte wissen wollen — sogar eine Anzahl weiblicher Lockvögel engagirt hält, die in ihrer Weise stets zur Belebung der Saison beitragen müssen, daß sie große Summen verwendet, um in den geleseften Pariser Blättern fortwährend das milde Klima und die sonstigen Annehmlichkeiten Nizza's (lies Monaco) gepriesen zu sehen, daß sie einen ansehnlichen Reservesond hält, aus welchem zumirte Spieler Geld zur Heimreise erhalten oder die Begräbniskosten für Diejenigen bestritten werden, die sich eine Kugel durch den Kopf gejagt — ganz abgesehen von allen diesen und sonstigen Regiespesen ist die Unternehmung in der Lage, nicht nur Sr. Hoheit dem souveränen Fürsten

von Monaco jährlich dritthalb Millionen Francs zu den Kosten seiner Hofhaltung beizusteuern, sondern ihren Aktionären auch so setze Dividenden zu vertheilen, wie sie nur noch etwa in Californien den glücklichen Antheilbesitzern ergiebiger Goldminen bescheert sein mögen.

Denn wie in der bekannten Fabel, so kann auch die Spielunternehmung in Monaco Jenen, die sich harmlos in ihre Nähe wagen, zurufen: „Nein, Du bist mein — denn ich bin groß und Du bist klein!“ Der Pointeur, und wenn er auch mit beträchtlichen Summen gerüstet erscheint, ist schwach gegenüber der riesigen Kapitalmacht, welche die Unternehmung repräsentirt. Er spielt mit Hunderten, mit Tausenden, mit Hunderttausenden von Francs — sie mit Millionen; verliert er, so trägt er den Verlust allein, verliert sie, so findet sie Ersatz in den Verlusten der anderen Gimpel. Hat die Bank an dem einen Tische Malheur, so lächelt ihr an einem halben Duzend anderer ein um so reicheres Glück. Der Pointeur wird leidenschaftlich im Verlust, und auch oft im Gewinn so abergläubisch, daß er meist in einem Saue wieder hinwirft, was ihm der Zufall allmähig in den Schoß geworfen. Die Bank bleibt nüchtern im Gewinn wie im Verlust — sie hat die Gewißheit, aus diesem ungleichen Kampfe als Siegerin hervorzugehen, und sie bleibt ungerührt, ob auch das Leidensfeld um sie her sich von Stunde zu Stunde vergrößert.

Da sitzen sie nun um den Tisch herum, die sicheren Opfer jener herrlichen Unternehmung, deren Hauptaktionär der Souverän von Monaco ist. Ein Amerikaner besetzt fast jede Nummer mit Hunderten von Francs, jeder Cours des Roulette kostet ihn ein kleines Vermögen; mitunter streicht er wohl auch einen Haufen Goldstücke ein, nach ein paar Stunden aber verläßt er den Saal um Hunderttausende ärmer, um am nächsten Tage bescheidenlich mit einzelnen Goldstücken und demselben Resultate sein Glück zu versuchen. Die Cocotte wirft lachend ein Hundert-Francs,

rungsgefez für die neuen Strafgefeze, dessen Annahme vom Referenten Teleky in der von der Rechtskommission festgestellten Fassung empfohlen wurde.

Karl Götvös.

Ich kann den vorliegenden Gesetzentwurf nicht einmal im Allgemeinen als Basis der Spezialberatung annehmen (Beifall auf der äußersten Linken), weil durch denselben die Garantien der persönlichen Freiheit und die Rechte der Staatsbürger, welche jetzt wenigstens in der Einbildung vorhanden sind, wenn auch nicht ganz vernichtet, aber doch noch mehr erschüttert würden als durch die bisherige Kriminalrechtspflege. Es ist kaum notwendig, daran zu erinnern, daß wir noch kein gesetzlich festgestelltes Strafverfahren haben, ferner, daß die ganze riesige Menge von Vergehen und Uebertretungen, welche bisher von den Gerichtshöfen verhandelt wurde, künftig den Bezirksrichtern, also Einzelrichtern zur Entscheidung überlassen werden soll. Meint der Justizminister, daß die Einzelgerichte in ihrer heutigen Verfassung, hinsichtlich des Personals, der Lokalitäten, der Gefängnisse u. im Stande sein werden, all' diese Straffälle zu erledigen? Ich habe keinen Grund, die Befähigung des Richterstandes in Zweifel zu ziehen, aber wir haben, besonders bei den Einzelgerichten, viele junge, unerfahrene Richter, die von dem Ernste der Rechtsprechung noch nicht vollständig durchdrungen sind. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Der Einzelrichter wird Untersuchungsrichter und urtheilender Richter sein. Der Minister wird als erfahrener Jurist wissen, daß zwischen dem Untersuchungsrichter und dem Angeklagten sich oft ein gereiztes, feindseliges Verhältnis entwickelt. Kann man unter solchen Verhältnissen dem Untersuchungsrichter zugleich die Aburtheilung der Angeklagten übertragen? Kann man ihm gestatten, den Angeklagten unter vier Augen bis zu einem Jahre Gefängnis zu verurtheilen? (Lebhafter Beifall links.) Ist dies eine richtige Kriminaljustiz? Wir haben Einzelrichter und Gerichtsnotäre, denen man nicht einmal das Leben eines Huhns anvertrauen, geschweige die persönliche Freiheit der ganzen Gesellschaft ausliefern darf. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Der vorliegende Gesetzentwurf bestimmt, daß künftig auch die Verwaltungsbehörden eine gewisse strafgerichtliche Kompetenz besitzen sollen. Zu diesen Behörden gehört auch die Polizei, für deren Vorgehen keine beruhigenden Vorschriften existieren. Das Polizeiverfahren gedeiht im Finstern, wie gewisse schädliche Schwämme und der Schimmel; da gibt es kein contradictorisches Verfahren, keinen Vertheidiger; die Polizei kennt keinen Herrn und keine Kontrolle, und diese Polizei soll Arreststrafen für mehrere Monate verhängen können! Und dabei fehlt es ihr, ebenso wie fast allen Behörden und Gerichten, an geeigneten Haftlokalen. Im polizeilichen Haftlokal des Budapester 4. Bezirkes hat sich vor einiger Zeit einer der Inhaftirten erhängt, ohne daß seine Haftgenossen es merkten, weil dies ein Lokal ist, in das niemals ein Sonnenstrahl fällt. Wenn Jemand gegen den Befehl des Generals Gurko, d. h. des Oberstadthauptmanns Thais (Heiterkeit links) seine Fenster illuminiren oder nicht illuminiren wird, kann er mit 100 fl. bestraft werden. Welches Bild schwebt denn dem Justizminister von diesem Lande vor? Will man so vorgehen, wie in Petersburg? Will man das Land durch Gurko's, Loris-Melikoff's und Murawieff's regieren lassen? Es fehlen da nur die Bleibergwerke Sibiriens und die Galgen, sonst gleicht ja dieser Gesetzentwurf dem russischen System auf ein Haar. Und nichts charakterisirt die Verkommenheit dieses Systems so sehr, als daß die Minister einen solchen Gesetzentwurf einzubringen wagen, ohne daß die öffentliche Meinung des Landes sich empört und ihnen diesen Gesetzentwurf ins Gesicht zu schleubert. (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken; Bewegung im Centrum. Rufe: Zur Ordnung! Das gehört nicht in ein Parlament!)

Präsident Pöchy: Ich mache den Herrn Abgeordneten aufmerksam, daß der Ausdruck: „ins Gesicht zu

rückschleubert“ nicht parlamentarisch ist. (Arm. Rufe: Spruch links.)

Karl Götvös reicht schließlich den Antrag ein, den vorliegenden Gesetzentwurf abzulehnen und den Justizminister anzuweisen, daß er den Entwurf der neuen Strafprozessordnung in der Herbstsession einbringe. (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.)

Ludwig Sorbath.

Eines der Hauptargumente des Vorredners gegen die Regierungsvorlage gipfelte darin, daß wir noch keine Strafprozessordnung haben. Dieser Einwurf ist nicht neu, doch kann ich die Berechtigung desselben nicht in Abrede stellen. (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.) In der Strafprozessordnung liegt eine der Hauptgarantien der persönlichen Freiheit und ich mache mich keiner oppositionellen Velleität schuldig, sondern erfülle nur meine Pflicht als Volksvertreter, wenn ich erkläre, daß in dieser Beziehung auf der Regierung eine schwere Versäumnis lastet. (Stürmisch Beifall links und auf der äußersten Linken), denn die Einbringung der Strafprozessordnung wurde von der Regierung wiederholt versprochen, das Versprechen wurde aber nicht erfüllt, obwohl die Ausarbeitung einer guten Strafprozessordnung beim heutigen Stande der Rechtswissenschaft keineswegs zu den Unmöglichkeiten gehört.

Und trotzdem kann ich mich dem Antrage des Abgeordneten Götvös nicht anschließen und zwar aus Gründen, welche die Legislative nicht ignoriren darf. Unsere strafrechtlichen Zustände sind unerträglich. In Siebenbürgen und Kraine gilt das österreichische Strafgesetzbuch; in der ehemaligen Militärgrenze gelten die Militärstrafgesetze; im eigentlichen Ungarn haben wir einzelne im Corpus juris vorkommende Gesetze, die Kriminalpraxis, die Analogie und das weisse Gemeinen der Richter. Dies ist ein beschämender Zustand; es sollten im ganzen Staate dieselben Strafgesetze, dieselbe Strafprozessordnung gelten. (Lebhafter Beifall links.) Die Annahme des von Götvös eingebrachten Antrages würde diesen Zustand noch verlängern, ja er würde die Verwirrung noch vermehren. Die bisherigen strafrechtlichen Normen stehen in vielfacher Beziehung mit den Bestimmungen der neuen Strafgesetze, die aber noch nicht ins Leben getreten sind, im Widerspruch. Handlungen, die früher als Verbrechen qualifizirt waren, sollen nach den neuen Strafgesetzen nur Vergehen sein, dagegen sollen andere Handlungen, welche bisher strafrechtlich nicht verfolgt wurden, hinfort als Ausschreitungen behandelt werden. Dazu kommt, daß das Gesetz über die Ausschreitungen den Wirkungsbereich der Verwaltungsorgane genau präzifirt, dagegen das Statutarrecht der Minister, der Jurisdictionsen und Städte einschränkt. Niemand wird recht wissen, was hinfort als Verbrechen, als Vergehen, als Ausschreitung zu betrachten, welches Strafmass anzuwenden sei. Wenn nun eines unserer Hauptübel auf strafrechtlichem Gebiete darin bestand, daß wir kein materielles Strafgesetz besaßen, so liegt es im Interesse des Landes, uns wenigstens von diesem Uebel dadurch zu befreien, daß wir die Vorlage als Basis der Spezialberatung annehmen. Daß der Entwurf der Strafprozessordnung noch nicht vorliegt, ist kein Hinderniß für die Annahme der Vorlage, wurde doch auch das österreichische Strafgesetz im Jahre 1852, die österreichische Strafprozessordnung erst ein Jahr später eingeführt.

Auf die Einwendungen des Abgeordneten Götvös gegen einzelne Bestimmungen der Vorlage will ich jetzt nicht reflektiren, denn die Möglichkeit, die Verbesserung derselben anzuknüpfen, wird in der Spezialberatung gegeben sein und ich glaube, die Majorität werde sich bereit finden lassen, verbessernde Amendements anzunehmen. Uebrigens muß ich doch zur Rede des Abgeordneten Götvös bemerken, daß der Wirkungsbereich der Bezirksgerichte keineswegs so außerordentlich erweitert wird, wie er es schilderte, ferner, daß dem Minister des Innern durchaus nicht der vom Abgeordneten Götvös angegebene Einfluß eingeräumt wird, endlich, daß es um die Strafrechtspflege bei uns doch nicht gar so schlecht bestellt ist,

als der Vorredner behauptete. Schließlich muß ich noch zweier Beschlässe gedenken, die das Haus bei der Verabreichung des Strafgesetzes gefaßt. Der eine Beschluß wies die Regierung an, dahin zu wirken, daß hinsichtlich der Wirkung der Gesetze auf einzelne Personen, hinsichtlich der Verbrechen und Vergehen gegen den König, den Staat und das internationale Recht in Ungarn und Kroatien identische Gesetze geschaffen werden mögen. Der zweite Beschluß wies darauf hin, daß unser Strafgesetz auch Bestimmungen zum Schutz der territorialen Integrität und Sicherheit Oesterreichs, sowie zum Schutz der Delegationsmitglieder enthält; dem entsprechend sollte das Ministerium die österreichische Regierung auffordern, der Reziprozität Rechnung zu tragen. Ich frage nun den Herrn Justizminister, was in dieser Beziehung geschehen ist? Den Gesetzentwurf nehme ich, wie gesagt, im Allgemeinen an. (Beifall rechts.)

Justizminister Bauer erwiderte auf die zwei Fragen, die österreichische Regierung habe sich bereit erklärt, dem Principe der Reziprozität Rechnung zu tragen und in Kroatien werde ein neues Strafgesetzbuch ausgearbeitet welches in den fraglichen Angelegenheiten denselben Prinzipien beruhe, wie das ungarische. Hinsichtlich der Vorlage verfocht er den Standpunkt, daß die Einführung der materiellen Strafgeseze auch ohne gleichzeitige Schaffung der Strafprozessordnung vorthellhaft sein werde, bei den Bezirksgerichten sei die Zugiehung eines Vertheidigers nicht verboten, die staatlichen Interessen werden durch die Kontrolle des Staatsanwaltes gewahrt und die Strafgerichtsbarkeit der Verwaltungsbehörden erstrecke sich bloß auf die polizeilichen Uebertretungen. Schließlich konstairt er, daß man in Ungarn schon seit 90 Jahren bemüht sei, ein neues, zeitgemäßes Strafgesetz zu schaffen; damit dieses Streben gekrönt, der Wunsch der Nation endlich erfüllt werde, empfehle er mit warmen Worten die Annahme der Vorlage. (Lebhafter Beifall rechts.)

Desider Szilagyi.

Der Justizminister hat soeben mit warmen Worten die Nothwendigkeit der Einführung der neuen Strafgesetze betont. Wenn er davon überzeugt ist, warum hat er nicht auch für die Mittel gesorgt, durch welche die Möglichkeit der Strafgesetze dem ganzen Lande zugänglich gemacht würden, weshalb hat er nicht schon den Entwurf einer Strafprozessordnung eingebracht? (Zustimmung links.) Der Herr Minister hat die Vorzüge der Strafprozessordnung, die er mit der Zeit vorlegen wird, gepriesen; nach den bisherigen Erfahrungen können aber die Worte der Minister nicht als genügende Garantien betrachtet werden. Die Aeußerungen des Ministers gegen die Einwendungen des Abgeordneten Götvös sind nicht hinlänglich beruhigend. Ebenso wenig befriedigen die Mittheilungen des Ministers hinsichtlich Oesterreichs und Kroatiens; speziell hinsichtlich Kroatiens ist es ein höchst wichtiges politisches Interesse, auf Grund der gemeinsamen Konstitution zu fordern, daß in Ungarn und Kroatien ein gleichmäßiger Rechtsschutz geboten werde. (Lebhafter Beifall links.) Was die gegen die Vorlage erhobenen Einwendungen betrifft, so ist es allerdings unbestreitbar, daß die Kompetenz der Bezirksgerichte sehr bedeutend erweitert wird, denn nicht von der Zahl der Akten hängt die Beurtheilung dieser Fragen ab, sondern davon, wie weit die Befugnisse des Strausmaßes reichen. Und da zeigt es sich, daß die Bezirksgerichte künftig Geldstrafen bis zu 1000 fl. und Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre verhängen können; das ist im Verhältnisse zur Vergeltung doch eine erhebliche Vergrößerung der Kompetenz. (Zustimmung links.) Der Minister hat erwähnt, daß die Zugiehung eines Vertheidigers nicht verboten sein wird; dies ist aber nirgends positiv ausgesprochen, so daß es also in der Macht des Bezirksrichters liegen wird, die Vertheidiger auszuschließen. Es fehlt also die nothwendige Garantie, welche gegenüber der Erweiterung der Kompetenz erforderlich wäre. Die Einzelrichter besitzen bisher nirgends eine so große Kompetenz, als in England; es sind dort den Parteien die gehörigen Garantien geboten und doch

stück um das andere, das sie irgend einem grünen Jungen abgeschwaht, auf den grünen Tisch. Neben grässlichen Pointeurs — ich sah auch einige ungarische von altem Namen unter ihnen — sitzt der Professionspieler, der stumm, mit eingefallenen Wangen und hohlem Blick seine Tage und Nächte da verbringt, und wortlos hinauswinkt, wenn seine Taschen leer geworden. Eine vornehme Gestalt nähert sich dem Tische und bedeutet einer sie begleitenden Person, eine Rolle von Goldstücken hinzusetzen. Es ist Prinz Amadeo, der Bruder des Königs von Italien, der Erkönig von Spanien, der übrigens seinen Unmuth oder seine Freude bei Verlust oder Gewinn mit wenig Majestät zur Schau trägt. Sie kennen ihn Alle, denn er ist fast täglicher Gast hier, aber nicht einmal der Auenturier, der sich hier nur eingeschlichen, um ein Goldstück, das nicht ihm gehört, zu erhaschen oder sich zu erstreiten, macht ihm Platz, denn hier gilt vor Allem „gleiches Recht für Alle“, und die vornehme Dame, welche hier sitzt, wird nicht mit mehr oder weniger Rücksicht behandelt, als die alte Megäre, welche, nachdem sie auf andere Erörterungen schon seit lange verzichtet muß, nun darauf ausgeht, sich täglich am grünen Tische einen Louis mit dem fünffrancstüch zu erobern, was sie von einem ehemaligen Anbeter oder von nummehrigen Vertretern ihres früheren Metiers erbettelt. Zu diesen stereotypen Figuren der Spielfäle gesellen sich jene Tausende und aber Tausende von Fremden, welche von den täglich wohl ein Duzendmal hier haltenden Eisenbahnzügen ausgeschüttet werden, und welche dem Ganzen — namentlich in der haute saison — wohl ein freundlicheres, bewegungsvolleres Gepräge geben, denn in diesen Fremden ist thafächlich oft die beste Gesellschaft Europa's repräsentirt; in ihrem Leichtmuthes scheint es dieselben allerdings mit den sonstigen Elementen, welche sich in diesem internationalen Vereinigungsorte zusammenfinden, nicht sehr genau zu nehmen.

Wie zahlreich immer die Säle besucht sein mögen,

während des Spieles herrscht tiefe Stille, die nur unterbrochen wird von den einkönigen Rufen der Croupiers: „Messieurs — faites votre jeu!“ — „Rien ne va plus!“ oder von der Verkündigung des Spielresultats und dem darauf folgenden Gekirre der Gold- und Silbermünzen. In Streifällen — die übrigens angeht die Wachsamkeit der Croupiers verhältnismäßig selten vorkommen — wird immer dem Pointeur Recht gegeben, man bezahlt ihm die reklamirte Summe, wenn sie nicht zu groß ist, in der Regel anstandslos aus, um nur jeden Clat zu vermeiden. Es ist für französische, englische, italienische, spanische und deutsche Croupiers gesorgt, und der Kaffir wechselt englisches, italienisches, spanisches, deutsches, russisches und österreichisches Geld in französisches um. Keine Nation braucht hier irgendwie in Verlegenheit zu gerathen, und jede ist gleich gern gesehen — so lange sie Geld imbeutel hat.

Um elf Uhr Abends wird das Spiel, welches um die gleiche Stunde Vormittags eröffnet wurde, geschlossen, und jeder Tisch, dessen Kasse Morgens mit rund hunderttausend Francs dotirt worden, hat bis zum Abend oft das zweif- bis dreifache dieser Summe eingebracht. Auf diese Weise bezieht Se. Hoheit der regierende Fürst von Monaco nebst den fixen dreihalb Millionen Francs als Hauptaktionär der Gesellschaft jährlich noch ein paar Millionen, und hat Herr Blanc, der famose Schöpfer dieser privilegierten Spielhülle, bei seinem vor Kurzem erfolgten Tode seiner Witwe und seinen Söhnen — welche noch heute eine nachzüglichen Aktionäre sind — fürstliche Vermögen hinterlassen können.

Die Akten des Fürsten von Monaco werden als fühne Akten zu Land und zur See bezeichnet. Für moderne Naturen hat sich aber das nackte Raubritterthum, gleichviel, ob zu Lande oder zur See, längst überlebt. Heutzutage gründet ein industriöser Souverän eine Spielbank. Als ich das Schloß besuchte, wo diese sonderbare Hoheit haust, sah ich neben zwei Ka-

nonen und vier Soldaten, die ganz ernsthaft thaten, auch eine Büste aus carrarischem Marmor, in welcher ich nun den Fürsten sozusagen von Angesicht zu Angesicht kennen lernte. Der Mann hat wohl verdient, daß ihm noch bei Lebzeiten ein Denkmal gesetzt werde und kein Anderer als der pfiffige Blanc war es, der ihm diese Artigkeit erwies — selbstverständlich, nachdem sich schon das erste Betriebsjahr der privilegierten Spielbank-Aktiengesellschaft in Monaco als ein überaus ergiebiges dargestellt.

Ich konnte nicht genau erfahren, wie viele Opfer dieser humanen Unternehmung in den letzten sechs Monaten sich erschossen. Derlei Selbstmorde werden hier mit einer Mangellichkeit vertuscht, wie die Sterbefälle auf Kurplätzen. Als gewiß konnte ich indes konstatiren, daß die Zahl dieser Opfer in der angegebenen Zeit mindestens zwölft betrug.

„Und im April, wenn die Saison in Nizza schließt, ist wohl auch hier die Saison zu Ende?“ — frug ich einen Croupier, der mir Manches von dem hier Mitgetheilten und noch manches Andere von der Organisation der Unternehmung erzählt hatte.

„Djo!“ — antwortete er — „bei uns gibt's keinen Saisonschluß. Spielen wollen die Leute immer, und da man weiß, daß unser Etablissement immer offen ist, strömen die Fremden aus allen Weltgegenden, während und ohne Rücksicht auf die Jahreszeit hierher.“

„Es gibt also nicht einmal eine Erholungspause in diesem furchtbaren Blünderungs-Geschäfte?“ — „Faites votre jeu, Messieurs, faites votre jeu!“ — „Endlich aber werden sich doch wohl ein energischer Geist und eine energische Hand finden, um diesen sozialen Schandfleck von der Karte Europa's wegzuwischen. Es muß und wird die Form gefunden werden, dieser privilegierten Spielerbande und ihrem Duobesfürstlein ein gebieterisches „Rien ne va plus!“ zuzurufen.“

J. Schmitzer.

dürfen die englischen Einzelrichter hinsichtlich der Gefängnisstrafen nur bis zu sechs Monaten erkennen.

Was die Kompetenzausdehnung der Verwaltungsorgane betrifft, so gebe ich zu, daß kleine polizeiliche Ausschreitungen ihnen zugewiesen werden können.

Nach den Schlussreden des Referenten Teleky und des Antragstellers Götvös erfolgte die Abstimmung, wobei die Majorität den Gesetzentwurf annahm.

Schließlich wurden drei Interpellationen eingebracht. Szurgnyit fragte in Betreff des Verbotes, ungarische Zeitungen in Oesterreich zu verkaufen.

Ausland.

Budapest, 28. April.

Zur Tagesgeschichte.

Das Kabinet Gladstone ist endlich fertig; die Schwierigkeiten, welche sich daraus ergaben, daß die Radikalen mehrere hervorragende Posten im neuen Ministerium verlangten, wurden schließlich doch überwunden.

Unter den Mitgliedern des neuen englischen Kabinet's befinden sich zwar einige hervorragende politische Kapazitäten; aber im Ganzen überwiegt die Mittelmäßigkeit.

Aus Berlin wird gemeldet: Bismarck, der die Ablehnung der Samoa-Vorlage gegen seine Person gerichtet glaubt, ist über die Ablehnung sehr verstimmt.

Czaren erblickt die „Kreuz-Zeitung“ bei der obwaltenden politischen Konstellation mehr als einen bloßen Courtisane-Mitt.

Ein vom Prinzen Napoleon inspirirter Artikel in der „Erfasette“ führt aus: Die Bonapartisten müßten bei den Neuwahlen eine Revision der Verfassung bezüglich der Präsidentenwahl verlangen.

Der Hauptbetheiligte an der Explosion im Petersburger Winterpalaste am 17. Februar, Namens Szewicz, ein Verwandter des Gouverneurs von Kaluga, welcher die Universität im Jahre 1870 beendigte, wurde festgenommen.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptst. Municipalausschusse.

Budapest, 28. April. Der ziemlich gut besuchten Sitzung präsidiert Oberbürgermeister Ráth, welcher von der Demission des Repräsentanten Johann Kátfuoch und dem Ableben des Repräsentanten Stephan Szemerey Mitteilung macht.

Bürgermeister Hammermeyer macht die Mitteilung, daß der Entwurf des Baustatuts bereits vollendet sei.

In Folge einer Zuschrift des Baurathes gibt die Repräsentanz ihre Einwilligung, daß die Stadt, als Entgelt für die Ueberlassung eines Streifens des Museumgartens zu Boulevardzwecken, die Pflege des Parkes übernehmen und das nötige Wasser unentgeltlich überlasse.

Zu einer längeren Diskussion gab die Kurrende der Stadt Szegedin bezüglich einer dabelst zu errichtenden dritten Universität Veranlassung.

In Angelegenheit der Pflanzstiftung wird beschlossen, daß die drei hauptstädtischen Stipendien zu 200 Gulden während der Lebensdauer des Meisters einem, zwei oder drei Zöglingen verliehen werden können.

Der Magistrat und die Finanzkommission trugen die Ueberweisung der Christinnenbader Arena, Referent Müller macht gleichzeitig die Mitteilung, daß drei Gesuche um die Konzeßion zu Theatervorstellungen vorliegen.

Der Magistrat und die Finanzkommission trugen die Ueberweisung der Christinnenbader Arena, Referent Müller macht gleichzeitig die Mitteilung, daß drei Gesuche um die Konzeßion zu Theatervorstellungen vorliegen.

andere, als jüngsthin, heute handle es sich darum, ob die Hauptstadt ihr eigenes Gebäude der ungarischen oder deutschen Muse übergeben solle.

Dem gewesenen Pester Magistratsrath Kacsikovic wird nach längerer Debatte eine Pension von 650 fl. votirt, jedoch jede weitere Verpflichtung für die Vergangenheit abgelehnt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. April.

Die Donauregulirungs-Kommission hat in ihrer heutigen Sitzung die Proposition der ausländischen Experten, wonach zur Sicherung des Abflusses des Hochwassers im Sorokfärer Donauarm Fallbämme errichtet werden sollen, einstimmig abgelehnt.

Der Schulrath der Bürgerschulen hat in seiner gestrigen Sitzung ein Subkomité mit Moriz Palaghy als Präses entsendet, welches betrefis der Privatprüfungen und der diesbezüglichen Gebühren Vorschläge zu machen hat.

Die Pflanzschule hat gestern unter Vorstis des Vizebürgermeisters Kaba eine kurze Sitzung gehalten. Professor Moriz Staub hat über die Pflanzschule eine Abhandlung in deutscher Sprache geschrieben.

Die Expropriations-Kommission hat heute den Expropriationsplan betrefis jener fünf Privatgründe festgestellt, welche in den Rayon des projektirten Lastenbahnhofs an der unteren Donau fallen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Mai beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. April zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen.

Wir bitten, besonders bei der Einsendung der Prämumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal“.

In den Sommerfrischen der Umgegend von Budapest wird unser Blatt zwischen 6 und 8 Uhr früh zugestellt.

In den Kur- und Badeorten liegt das „Neue Pester Journal“ in jeder soliden Buchhandlung auf; überdies nehmen wir während der Sommer-Saison von den Touristen, Kur- und Badegästen auch sogenannte mobile Abonnements entgegen.

B u d a p e s t, 28. April.

Wetterbericht. Heute Morgens war der Himmel nicht mit Wolken bedeckt, später war die Bitterung...

Der König und die Königin werden am 4. Mai hier eintreffen. Se. Majestät wird am 9. Mai nach Wien zurückkehren...

Reise Sr. Majestät nach Brüssel. Wie aus Wien berichtet wird, hat Se. Majestät für die Mitte des Monats Mai seinen Besuch bei der königlichen Familie in Brüssel zugesagt...

Personalnachrichten. In Budapest sind eingetroffen der englische Ministerresident F. C. G. O. D. L. aus Belgrad, der Botschafts-Minister J. A. M. O. N. T. J. aus Japan und der Attaché Eduard Reichard aus Paris...

Trauung. Heute Nachmittags 5 1/2 Uhr fand die Trauung des Baron Ivor Kasa mit Fräulein Klona Lönyay, Tochter des Grundbesizers Albert Lönyay statt...

Von der Margaretheninsel. Die Saison auf der Margaretheninsel wird Samstag, den 1. Mai, festlich eröffnet werden. Die Insel ist indessen bereits in der letzten Woche von Vielen frequentirt worden...

Für die Pferdeprämierung und das Trabwetrennen, welche die Aktiengesellschaft zur Hebung der Pferdezucht am 2., 3. und 4. Mai arrangirt, hat sich die Preisjury folgendermaßen konstituirte:

Für die Zuerkennung der Prämien: Hr. Bela Orczy, Graf Mikol. Esterházy, Mik. Blaszkovics, Graf Juan Szapary und General Joh. Horváth de Zalaber als ministerieller Delegirter...

„Rincsen“, die unbefiegbare Stute des Herrn Blaszkovics, wird, wie zu befürchten steht, bis zum Herbst an seinem Rennen theilnehmen, da dieser Tage ein zweijähriges Füllen sie durch einen Hufschlag an einem Beine verletzt hat...

Belagtes. Wie „Pesti Napló“ berichtet wird, ist der Agitator Belagics, der wegen Majestätsbeleidigung verhaftet und bei Németújvárschlacht wurde, in den vergangenen Tagen bei Bukovar wieder festgenommen und unter starker Eskorte nach Petrinje gebracht worden.

Der letzten Duell. Der im Duell verwun-

dete Rechtschöner Levente Lörök ist bereits so weit hergestellt, daß er schon morgen die Klinik, wo er verplegt wurde, verlassen dürfte.

Die Széchenyi-Denkmal-Kommission hat gestern unter Vorsitz Franz Pulsky's eine Sitzung abgehalten, in welcher betreffs der Enthüllungsfest beschloffen wurde, daß die geladenen Gäste durch das der Akademie gegenüber befindliche Gitter zu dem für sie reservirten Plaze begeben sollen...

Feuer während der Feuerwehrgesetzungen. Heute Morgens 7 Uhr rühten sämmtliche Feuerwehrgesetzungen der Hauptstadt, mit Ausnahme der fünften (Eban), auf ihren Exercierplatz behufs Vornahme größerer Manöver und Wasser-Exercitien hinaus...

Politische Proklamationen in Cigarretten. Die serbische Agitation in den südlichen Theilen Ungarns verjuchte ihr Glück auf originelle Art. Der Minister des Innern hat nämlich, wie „M. Hiradó“ erzählt, aus Söbörung die sichere Kunde erhalten, daß aus Serbien nach allen Gegenden Ungarns, wo Serben wohnen, Cigarrettenpäckchen zum Verkaufe verhandelt werden...

Großartige Spende für Szegedin. Der Graner Domherr Karl Somogyi hat der Stadt Szegedin für die daselbst zu errichtende Universität seine aus 60,000 Bänden bestehende werthvolle Bibliothek gespendet. Außerdem hat der hochherzige Spender zur Erhaltung und Vermehrung der Bibliothek einen Jahresbeitrag von 1000 fl. sicher gestellt...

Eine englische Gerichts-Kommission in Bozen. Henry de Tourville, der wegen der Ermordung seiner Gattin auf dem Skifelder bekanntlich zu 18 Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden ist, hat in Folge des Testaments seiner Frau Ansprüche auf deren hinterlassenes Vermögen, deren Rechtsgiltigkeit aber vor den nächsten leiblichen Verwandten der Verstorbenen bestritten wird...

Der Verein der Schriftsteller und Künstler hält am 9. Mai, um 3 Uhr Nachmittags, in Angelegenheit der Abänderung der Statuten in seiner eigenen Lokalität (Neuemeltgasse 1) eine außerordentliche Generalversammlung ab.

Der erste Pesther Grecheverein hält Sonntag, am 2. Mai, 11 Uhr Vormittags, im Konversations-Saale des neuen Stadthauses seine Generalversammlung ab.

Theater, Kunst und Literatur. Bei der Freitag Abends stattfindenden Aufführung der Supplischen Operette „Jatinha“ im Volkstheater wird im zweiten Akte auch ein „Schantentanz“ arrangirt werden.

Das Dramenurtheilungs-Comité des Nationaltheaters hat Gregor Csik's Lustspiel „Mufányi“ einstimmig zur Aufführung angenommen. Das Stück, dessen ersten Akt der Autor seinerzeit in der Sitzung der Keszaludy-Gesellschaft unter großem Beifall vorgelesen hat, gelangt im October zur Aufführung.

Im Künstlerhause wird die zweite Serie der Frühjahrs-Ausstellung am 1. Mai eröffnet.

Im Konturs auf die Statuen des Opernhause hat das Comité, wie „M. Föld“ erzählt, be-

wissenschaftliche Mittheilungen erwartet, daß jedoch die englische, französische, holländische u. geographischen Gesellschaften die Magistrate und Offiziere zu ihren thätigsten Mitgliedern zählen und keine derselben je in der Lage war, von der Expedition ihrer Landsteute bloß im Wege ausländischer Mittheilungen Kenntniß zu erhalten. Dies war aber der Fall beim Grafen Széchenyi; als er (Hunfalvy) der geographischen Gesellschaft Bericht erstattete, waren über die Expedition des Grafen Széchenyi nur in ausländischen Blättern Mittheilungen erschienen.

Hagelwetter. Am 25. d. zwischen 5-6 Uhr Nachmittags entlud sich in Kaschau ein heftiges Gewitter. Der über eine Stunde währende und mit Hagel, Blitz und Donner verbundene Regen richtete auf den Feldern und in den Weingärten großen Schaden an. Außerdem fuhr der Blitz in das in der Hauptgasse befindliche Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Peter Szapó, zündete dasselbe an und scherte es ein. Wäre nicht rasch Hilfe zur Hand gewesen, so wären auch andere Häuser ein Raub der Flammen geworden.

Selbstmord. Der 52jährige verheiratete Selcher Anton Schäffer hat sich gestern oberhalb der Kälborischen Schwimmschule in die Donau gestürzt und ist sofort ertrunken. Berrüttete Vermögensverhältnisse sollen die Ursache seines Selbstmordes gewesen sein. Dem 17jährigen Bertelmann Franz Streicher ist vorgestern in seiner Wohnung plötzlich unwohl geworden; der Mann ist in der verflochtenen Nacht unter entsetzlichen Qualen gestorben. Da Symptome vorhanden sind, die auf eine Vergiftung hinweisen, wurde der Leichnam zur Section ins Kochspital überführt.

Ein „Wahrsagerin“. Julie Gruner, eine Person von angeblich vornehmer Abkunft aus Sachsen wohnte im „Grand Hotel Hungaria“ und betrieb während ihres hiesigen Aufenthaltes die Wahrsageri; sie wußte sich durch ihre distinguirten Manieren in die besten Circel und Familien Budapests eintritt zu verschaffen. Während der letzten Zeit wollte die „fächliche Pythia“ ihr romantisches Gewerbe auf breiterer Basis anlegen und suchte bei der Polizei um eine Konzession zur öffentlichen Betreibung der Wahrsageri nach. Von der Polizei wurde aber nicht nur die Bewilligung verweigert, sondern die Dame selbst aus der Hauptstadt ausgewiesen.

Auswanderer. Wie man uns aus Wislok schreibt, sind von dort Ende der letzten Woche elf Familien nach Amerika ausgewandert. Die „Kaschauer Btg.“ berichtet: Am 25. d. sind neuerdings 35 Familien aus unserer Gegend nach Amerika ausgewandert, und zwar aus Szabadány, Szobráncz und S. M. Ujhely; diesen hatte sich auch der Kaschauer Einwohner Mathias Dsumaru angeschlossen. Auch 14 Familien, welche aus Galizien kamen und nach B. nien auswandern, zogen Sonntags durch unsere Stadt. Dem „Független-ség“ wird von einem Korrespondenten aus Nordamerika geschrieben:

Von Neujahr bis Ende März sind 750 Ungarn nach den vereinigten Staaten eingewandert. Weit größer noch ist die Anzahl der unterwegs Befindlichen. Niemand noch haben die Schiffe so viel Passagiere beherbergt wie jetzt. Anfangs April waren namentlich die deutschen Schiffe aus Bremen und Hamburg gesteuert voll mit Auswanderern aus allen Theilen Europa's. Sieben, acht, neunhundert und noch mehr Menschen brachte jedes Schiff herüber. Durchschnittlich 40-50 derselben waren Ungarn, doch, wie telegraphisch signalisirt ward, stiegen in Hamburg auch mehr als 100 an Bord. Einen Begriff von der freundschaftlichen Aufnahme mögen jene erhalten haben, welche jüngst in Philadelphia gelandet sind. Es waren etwa 40 Familien, darunter auch Ungarn. Sie konnten mit Niemandem reden und hatten keinen Großen Geld in der Tasche. Als sie auf der Straße herumirrten, wurden sie von Neugierigen umringt und schließlich auch häßlich inultirt, in Folge dessen es zu einer regelrechten Schlägerei kam, bei welcher unsere armen Landsleute natürlich den Kürzeren zogen und am Ende braun und blau geschlagen, von der Polizei arretirt wurden. Nachdem auch bei der Behörde Niemand mit ihnen reden wollte und man keine Lust hatte, Geld an ihren Unterhalt zu wenden, packte man sie zusammen, steckte sie auf einen Last-Train und expedirte sie nach Newyork. Das ist das Loos, das der Auswanderer harret, denn Gastfreundschaft ist hierzulande eine unbekanntes Tugend.

Gefunden wurde ein ungarischer Legitimationschein, der auf den Namen Salamon Spich, Kommiss in Pruska, lautet. Der Beschlüßträger kann denselben in der Administration unseres Blattes abholen.

Der Verein der Schriftsteller und Künstler hält am 9. Mai, um 3 Uhr Nachmittags, in Angelegenheit der Abänderung der Statuten in seiner eigenen Lokalität (Neuemeltgasse 1) eine außerordentliche Generalversammlung ab.

Der erste Pesther Grecheverein hält Sonntag, am 2. Mai, 11 Uhr Vormittags, im Konversations-Saale des neuen Stadthauses seine Generalversammlung ab.

Theater, Kunst und Literatur. Bei der Freitag Abends stattfindenden Aufführung der Supplischen Operette „Jatinha“ im Volkstheater wird im zweiten Akte auch ein „Schantentanz“ arrangirt werden.

Das Dramenurtheilungs-Comité des Nationaltheaters hat Gregor Csik's Lustspiel „Mufányi“ einstimmig zur Aufführung angenommen. Das Stück, dessen ersten Akt der Autor seinerzeit in der Sitzung der Keszaludy-Gesellschaft unter großem Beifall vorgelesen hat, gelangt im October zur Aufführung.

Im Künstlerhause wird die zweite Serie der Frühjahrs-Ausstellung am 1. Mai eröffnet.

Im Konturs auf die Statuen des Opernhause hat das Comité, wie „M. Föld“ erzählt, be-

reits entschieden, welche Konkurrenten Aufträge erhalten. Von den acht Konkurrenten gingen nur zwei — Engel und Dunajsky — leer aus. Dagegen werden be-

Offener Sprechsaal*) EGER-FRANZENSBADER, Franzensbrunn, Salzquelle, Wiesenquelle

MATTONI & WILLE, kaiserl. königl. Hof-Lieferanten, 4319

Prima Pester Schweinfette, alle Gattungen Speck, sonstige ung. Landesprodukte,

Schmidek & Grünstein, Budapest, Adbergasse 16. 4588

Salon-Garnituren, neuester Fagon (Renaissancestil) in großer Auswahl zu beziehen, bietet Gelegenheit mein Etablissement.

Zur Saison, Bilder u. Luster, Badgasse 10.

Sonnenschirme, Pariser und Wiener Fabrikat, großartigste Auswahl

Brüder Rothauer, Ecke Königsgasse u. Karlsring, Kurort Muffec, Steiermark.

CHOCOLADE KÜFFERLE, (Lager von Thee und Rum), Waitznergasse 13, Hatvanergasse 15,

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme, Preshburg, 28. April. (Privat-Telegramm.)

Wien, 28. April. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Zeitung“ theilt man aus Cetinje mit:

Berlin, 28. April. (Privat-Telegramm.) In parlamentarischen Kreisen wird die Aeußerung Wisnarski's kolportirt, er werde das für zu sorgen wissen, daß sich die Opposition nicht zu ihrem Erfolge (Samoa) gratuliren werde.

Berlin, 28. April. (Produktenmarkt.) Schlusß Weizen per April-Mai Rm. 217.—, per Sept.-Okt. Rm. 196.50, Roggen loco Rm. 170.—

Wien, 28. April. Die „Polit. Korr.“ meldet aus Cetinje vom heutigen Tage: Die montenegrinische Regierung richtete an den tür-

fischen Gesandten in Cetinje eine Note, in welcher sie die Konnivenz der türkischen Behörden mit dem Widerstande der Arnauten gegen den Gebietsantritt konstatiert und die Ausführung der Stipulationen verlangt.

Berlin, 28. April. Der Reichstag bezieht den Antrag Richters, welcher die Einführung der Tabaksteuer oder die Einführung des Tabakmonopols finanziell und politisch für durchaus ungerechtfertigt erklärt, und lehnte die Tagesordnung Fürst Hohenlohe's und Langenburg's: daß zur Zeit keine Veranlassung vorliege, um über das Tabakmonopol sich zu äußern, ab, nahm dagegen mit 181 gegen 69 Stimmen die motivirte Tagesordnung

London, 28. April. Morgen wird das Parlament eröffnet und wird bei der Eröffnung die Thronrede erwartet.

Petersburg, 28. April. Bis jetzt liegen noch keine offiziellen Mittheilungen über die vorgestern erfolgte Verhaftung des Haupttheilnehmers an der Explosion im Winterpalais vor.

Petersburg, 28. April. Das durch hiesige Zeitungen bestätigte Gerücht von der Ergreifung des Hauptattentäters bei der Explosion im Winterpalais kann, wie unterrichtete Personen versichern, nicht in dieser Weise verifizirt werden, da von den Ergebnissen der Untersuchung, welche den Hauptattentäter bei der Explosion feststellen, absolut nichts bekannt worden ist.

Wien, 28. April. („Bud. Korr.“) Heute Mittag fand unter dem Präsidium des Sektions-Chefs Resli in ein mehrstündige Konferenz der Vertreter der drei Regierungen statt.

Berlin, 28. April. (Schluß.) Bapier-Rente 61.30, Silber-Rente 62.06, ungarische Staatsbahn 89.10, ungarische Staatsbahn 10 Millionen-Anleihen 69.75

Frankfurt, 28. April. (Schluß.) Bapier-Rente 61.50, Silber-Rente 62.06, ungar. Goldrente 75.31, ungar. Goldrente 89.—, österr. Kredit 230.62, österr. Bankaktien 714.—, österr. Staatsbahn-Aktien 232.25

Frankfurt, 28. April. (Abendsozieta.) Oesterr. Goldrente —, ungar. Goldrente 89 1/2, Oesterr. Kreditaktien 234.12, österr. Staatsbahn 233.37, Gallizier 222.75, Lombarden —, Papierrente —, Silberrente —, Fest.

Paris, 28. April. (Schluß.) Sperzentige Rente 24.07, Sverzentige Rente 119.27, amortil. Rente 85.52, österr. Staatsbahn 587.—, Kredit Mobilier —, Lombards 182.—, Türkenlose —, österr. Bodentredit 751.—, österreichische Goldrente 75.—, ungarische Goldrente 90 1/2. Fest.

Berlin, 28. April. (Produktenmarkt.) Schlusß Weizen per April-Mai Rm. 217.—, per Sept.-Okt. Rm. 196.50, Roggen loco Rm. 170.—, per April-Mai Rm. 168.50, per Mai-Juni 163.75, per Sept.-Okt. 151.25, Dapier per April-Mai Rm. 125.50, per Mai-Juni —, Gerste loco Rm. —, Rübsöl loco Rm. 53.20, per April-Mai Rm. 53.—, per

September-Oktob. Rm. 56.—, Spiritus loco Rm. 60.80, per April-Mai Rm. 60.60, per August-September 62.60, per September-Oktob. Rm. 57.70.

Wien, 28. April. (Produktenmarkt.) Weizen per April Rm. 22.—, per April-Mai Rm. 21.55, Roggen per April Rm. 17.20, per April-Mai Rm. 16.—, Rüböl loco Rm. 26.80, per April Rm. 26.70.

Stettin, 28. April. (Produktenmarkt.) Weizen per April Rm. 210.—, per April-Mai Rm. 208.—, Roggen per April Rm. 167.50, per April-Mai Rm. 159.—, Rüböl loco Rm. 52.50, per April Rm. 55.75, per Mai Rm. —, Spiritus loco Rm. 60.40, per April 60.50, per Mai-Juni 61.30. Rüböl per Herbst —.

Paris, 28. April. (Produktenmarkt.) [Schluß] Weizenmehl per laufenden Monat 63.60 per Mai 63.25, per vier Monate vom Mai 59.50 per Juli-August 56.75. — Weizen per laufenden Monat 30.80, per Mai 29.—, per vier Monate vom Mai 27.50, per Juli-August 26.75. — Roggen per laufenden Monat —, per Mai —, per vier Monate vom Mai —, Rüböl per laufenden Monat 77.50, vom Mai —, Rüböl per vier Monate vom Mai 80.—, per vier Monate vom Mai 80.50, Spiritus per laufenden Monat —, per vier Monate vom Mai —, per vier Monate vom Mai —, Alles still. Regnerisch.

Newyork, 27. April. Petroleum in Newyork 7 1/2, in Philadelphia 7 1/2 nominell, Mehl 4 5/8, rother Winterweizen 131, Mais —, Getreidefracht 4 3/4.

Der Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörsen vom 28. April.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrweizen von 11 fl. 70 kr. bis 11 fl. 75 kr., Mai-Juni Weizen von 11 fl. 70 kr. bis 11 fl. 75 kr., Herbstweizen von 10 fl. 55 kr. bis 10 fl. 60 kr., Mai-Juni-Mais 8 fl. 10 kr. bis 8 fl. 15 kr., Frühjahrshaber von 7 fl. 65 kr. bis 7 fl. 70 kr., Herbsthaber von 6 fl. 85 kr. bis 6 fl. 90 kr., ungarisches Korn 10 fl. 20 kr. bis 10 fl. 50 kr., Meranilhaber von 7 fl. 50 kr. bis 7 fl. 60 kr., prompter Mais, alt, von 8 fl. 10 kr. bis 8 fl. 20 kr., neu, von 8 fl. 10 kr. bis 8 fl. 20 kr., ab Wien per 100 Kilogramm.

Budapest, 28. April. (Vom Saatensande.) Heute fiel hier wieder ein ziemlich starker Gewitterregen, und den Nachrichten aus der Provinz ist zu entnehmen, daß in den letzten Tagen so ziemlich im ganzen Lande mehr oder minder ausgiebige Strichregen gefallen sind. Auch aus dem Banat wird heute endlich der von den dortigen Dekonomen mit Sehnsucht erwartete Regen gemeldet. Wir glauben nun allerdings nicht, daß die in letzter Zeit gefallenen Strich- und Gewitterregen dem Bedürfnis nach Feuchtigkeit völlig abgeholfen haben, immerhin werden dieselben aber viel dazu beitragen, um die Entwicklung der Saaten zu fördern und sie wieder für einige Zeit gegen die außergerwöhnlich heiße Temperatur widerstandsfähig zu machen. Im Banat war der Zustand der Saaten, wie unser Temesvärer Korrespondent uns noch unter dem gestrigen Datum meldet, in hohem Grade besorgniserregend, da dieselben in Folge der tropischen Hitze ein kümmerliches Aussehen hatten; auch die Weide war schlecht und es mangelte an Viehfutter; manche Dekonomen entschlossen sich erst in den letzten Tagen, ihre Weizen-saaten auszuquaden und die betreffenden Felder mit Mais zu bestellen. Auch aus Motrin wurden uns ähnliche Klagen gemeldet. Hoffentlich wird der heute aus Temesvár, Groß-Becskerel und anderen Orten Südungarns signalisirte Regen die Besorgnisse der Dekonomen wenigstens theilweise beseitigen. Aus den meisten übrigen Theilen des Landes lauteten auch bisher die Nachrichten ziemlich zufriedenstellend, wenn auch der Wunsch nach Regen in vielen Berichten laut wurde. Wir ersuchen unsere Herren Korrespondenten in der Provinz, uns über die weitere Entwicklung der Saaten je öfter berichten zu wollen.

(Eisenbahnangelegenheiten nach dem Orient.) Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß gleichzeitig mit der Nachricht, die ungarische Regierung habe das Einbringen der Vorlage betreffs des Baues der Eisenbahn Budapest-Scmlin verjagt, in den Wiener Blättern Erörterungen über die Pläne der österreichischen Staatsbahn zu Tage gefördert werden, welchen zufolge die letztere Gesellschaft beabsichtigt soll, von Rumänien aus eine Bahn durch den westlichen Theil Bulgariens nach Sophia zu bauen und von dort den Anschluß bei Tatar-Bazarbischak an die rumelischen Bahnen herzustellen, wodurch diese Gesellschaft den Verkehr von Konstantinopel nach dem Norden und Westen Europa's für ihre Linien gewinnen würde. Muß sich nicht Jedem die Vermuthung aufdrängen, daß zwischen diesen beiden Nachrichten ein innerer Zusammenhang besteht und daß die Staatsbahn nur deshalb mit der Herstellung eines anderen Anschlusses ihrer Linien an die Orientbahnen droht, um noch in letzter Stunde die ungarische Regierung von der Ausführung der Linie Budapest-Scmlin abzuhalten? Es muß sich wohl bald zeigen, ob mit der heute publizirten Ernennung des neuen Kommunikationsministers auch veränderte Prinzipien in der Eisenbahnpolitik bei unserer Regierung zur Geltung gekommen sind. Wenn auch der Vorgänger des neuernannten Kommunikationsministers keine Fachkenntnisse im Eisenbahnwesen besaß, so muß man ihm doch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zuzugestehen, daß er das eifrige Bestreben hatte, das vaterländische Verkehrs-wesen möglichst selbstständig und unabhängig zu gestalten. Wir wollen hoffen, daß auch Herr v. Ordoß von dem gleichen Bestreben erfüllt ist.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Der heute veröffentlichte Ausweis der Bank zeigt nach längerer Zeit wieder einmal eine stärkere Inanspruchnahme der Bankkassen Seitens des Handels und der Börse; es hat nämlich der Eskompte in Wien um 8.185.979 fl. 39 kr. zugenommen, die gesammte Zunahme des Eskompte beträgt jedoch nur 6.900.120 fl. 59 kr., weil außer Wien nur noch bei den ungarischen Filialen ein Anwachsen des Eskompte in der Höhe von 185.580 fl. 15 kr. zu verzeichnen ist, während derselbe bei den österreichischen Filialen um 10.300 fl. 46 kr., in Budapest um 1.461.138 fl. 50 kr. abgenommen hat. Beim Lombard beträgt das Plus 214.500 fl. Eine Zunahme des Noten-Umlaufes wurde weiter dadurch bedingt, daß die Giro-Guthaben um 145.556 fl. abnahmen und für 300.000 fl. Effekten aus den laufenden Erträgen angeschafft worden sind. Andererseits haben jedoch die anderen sofort fälligen Verbindlichkeiten um 666.517 fl. zugenommen. Der Stand der Hypothekendarlehen hat sich um 232.210 fl. reduziert. Die Zunahme des Noten-Umlaufes beträgt 6.641.677 fl., in dem die Banknoten in Circulation um 4.446.190 fl. sich vermehrt und die im Besitze der Bank befindlichen Staatsnoten um 2.195.487 fl. reduziert wurden. In die Bank flossen 476.573 fl. Silber, um welchen Betrag der Metallschatz erhöht erscheint. Die reine Noten-Reserve beträgt 65,3 Millionen Gulden; mit Einbeziehung der im Besitze der Bank befindlichen Staatsnoten, Devisen und der eingelösten Coupons stellt sich die Reserve auf 87,8 Millionen.

(Die Herender Porzellanfabrik — eine Aktiengesellschaft.) Die Herender Porzellanfabrik ist bekanntlich seit Jahren im Verfall begriffen. Wie nun „Egyphtis“ erfährt, sind die Herren Emerich Nemeth, Heinrich Léva, May Falk, Peter Busbach, Moriz Wahrmann, Theodor Hüttl u. A. bemüht, eine Aktiengesellschaft zu organisieren, welche die Herender Porzellanfabrik übernehmen und umgestalten würde. Die Aktiengesellschaft soll sich mit einem Stammkapital von 100.000 fl. konstituieren; die eine Hälfte dieser Summe würde zur Ablösung der Fabrik und Tilgung der Lasten derselben, die andere Hälfte aber zu neuen Investitionen verwendet werden. Die in Bildung begriffene Gesellschaft wird ferner in der Hauptstadt eine Centralniederlage errichten. Das Zustandekommen der Aktiengesellschaft kann, wie das genannte Blatt meint, umso sicherer erwartet werden, da Graf Eugen Zichy einen bedeutenden Theil der Aktien selbst gezeichnet hat. Sollte die Gesellschaft dennoch nicht zustandekommen, so gelangt das Etablissement wahrscheinlich in die Hände eines böhmischen Gasfabrikanten.

(Zur Zuckersteuer-Enquete.) Gestern begann im österreichischen Finanzministerium die Diskussion über den von den beiden Regierungen vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Reform der Zuckersteuer. Die Differenzen zwischen den Propositionen der Zucker-Industriellen und den Gegenvorschlägen der Regierung sind, wie die „Pr.“ verneint, nicht unwesentlicher Natur. Der von den Regierungen ausgearbeitete Gesetzentwurf enthält in der Hauptsache folgende Bestimmungen: Sofortige Erhöhung des Kontingentes auf 10 Millionen Gulden, jährliche Steigerung des Kontingentes um 500.000 fl. bis 13 Millionen. Was die Steuerrestitutionen betrifft, so ist nur eine geringfügige Erhöhung derselben zugestanden. Von einer prägnanten Bestimmung über die Einführung der Produktsteuer im Jahre 1886, wie dies ursprünglich in Aussicht genommen war, ist abgesehen worden. Die Verathungen der Enquete dürften wahrscheinlich noch einige Tage in Anspruch nehmen, doch zweifelt man nicht an der schließlichen Verständigung.

Wiener Börse vom 28. April.

(Privat-Telegramm.) An der Börse war heute die bessere Tendenz vorwiegend: Verkäufe, die Kurse neuerdings zu bücken, hatten nur vorübergehenden Erfolg. Montanwerthe erzielten sogar mit Rücksicht auf höhere Glasthümer Notizen beträchtliche Avancen.

Am 21. 20 W. notirten folgende Schlußkurse: Oesterr. Kredit 272,50, Anglo-Austrian 143,50, Galizier 261,25, Lombarden 81,80, österreichische Staatsbahn 275,60, Rente 72,60, Krcopolite 177, —, 1880er Lose 130,70, Napoleonsd'or 9,49, 1864er Lose 173,50, Münzfußnoten 5,61, Silber —, Frankfurt 58,05, London 119,15, Preuß. Rassenanweisungen 58,70, Türkenlose 16,40, Goldrente 88,85, Panfaffen 835, —, Silber-Rente 73,10.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 93,40, ungar. Eisenbahn-Anlehen 124,25, Galgö-Tarjänner —, ungar. Kreditbank 262,10, ungarische Staatsbahn 101,75, Alföldbahn 154,15, Siebenbürger 137, —, ungar. Nordostbahn 144,25, ungar. Ostbahn 85,50, Sibban-Prioritäten 82,10, ungar. Lose 111, —, Theißbahn 246,25, ungar. Schatzanweisung I. Emission 150, —, ungar. Gold-Rente 104,95, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 92,75, Weingehnt-Obligationen 91,75, ungar. Eskomptebank 122, —.

Die Abendbörse, unterstützt von wesentlich besseren ausländischen Kursen und Käufen eines hervorragenden Spekulanten, bewegte sich in sehr günstiger Disposition. Größere Transaktionen kamen in Oesterr. Kreditaktien vor, die 275,50, in Innerberger, die 109, — erreichten. Ungar. Kredit 263,50, Anglobank 144,50, Wiener Bauverein 135, —, Unionbank 108,50, Staatsbahn 276, —, Raikauer 126,55, Papierrente 72,67, Oesterr. Goldrente 88,90, ungarische Goldrente 105,17.

Um 6 Uhr — Minuten notirten: Oesterr. Kreditaktien 274,76, Anglo-Austrian 144,20, ungar. Kreditbank 263,50, Staatsbahn 276, —, Lombarden 81,80, ungar. Goldrente 105,15, Napoleonsd'or 9,48, Rente 72,67, Unionbank —, Galizier 261,25, Oesterr. Goldrente 88,90.

Um 9 Uhr blieben: Oesterr. Kreditaktien 275,40, Unionbank 108,80, Papierrente 72,77, ungarische Goldrente 105,20.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 28. April. Die Stimmung der Börse war heute im Allgemeinen eine etwas beruhigtere, die Kurse der Spekulationspapiere stellten sich etwas höher, der Verkehr hatte jedoch nur geringe Lebhaftigkeit. Effektpapiere blieben matt.

Die Vorbörse verlief in ziemlich freundlicher Haltung, da von den gestrigen Abendbörsen befriedigende Berichte vorlagen und auch die Wiener Eröffnungskurse höher waren. Oesterr. Kreditaktien zeigten mit 271,10 ein Steigen bis 273,10 und schloßen 272,70, ungarische Goldrente wurde mit 104,65 bis 104,80 gehandelt.

Die Mittagsbörse brachte keine wesentliche Veränderung, die Umsätze blieben beschränkt. Ungarische Goldrente wurde mit 104,65—104,75, Brämienanlehen mit 111,62 1/2, Goldpfandbriefe mit 117,50 geschlossen. Eisenbahnaktien matter, Siebenbürger mit 138, —, Pester Straßenbahn mit 370 begeben. Oesterr. Kreditaktien variierten zwischen 272,40 und 273,40, ungarische Kredit mit 263, Industriebank mit 50,50—51,50, Handwerkerbank mit 81 gehandelt. Mühlenaktien nur zu billigeren Kursen veräußert, Oesterr. Dampfmühle mit 1410 bis 1400, Victoria-Dampfmühle mit 400—399, Concordia-Dampfmühle mit 470—477, Louisa-Dampfmühle mit 225—223 umgekauft. Von sonstigen Industrie-Aktien kamen Ganz'sche Eisengießerei mit 445—440, Aktienbrauerei mit 555, Drasche'sche Ziegelei-Aktien mit 105—100, Steinbrucher Ziegelei-Aktien mit 128—130—129,50 in Verkehr. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francs-Stücke 9,48 bis 9,50, Reichsmark 58,70 bis 58,80, London 119,15 bis 119,30.

Die Abendbörse war in Folge höherer auswärtiger Schlußkurse sehr günstig gestimmt; österreichische Kredit stiegen bei lebhaftem Geschäft von 271,76 auf 275,40, ungar. Goldrente von 104,70 auf 105,10.

Getreidegeschäft. In Weizen fand auch heute nur geringer Verkehr statt, die Stimmung war lustlos, Preise wenig verändert.

Ujancseweizen per Herbst matter, 10 fl. 40 kr. G., 10 fl. 50 kr. B.

Maïs, Banater, wurde per Mai-Juni mit 8 fl. per Juli-August mit 8 fl. 15 kr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Hek. Weizen:

Table with columns: Weizen, Banater, Heiß, Pester Boden, etc. and prices.

Table with columns: Roggen, Gerste, Futter, etc. and prices.

Table with columns: Weizen per Frühjahr, per Herbst, Maïs per Mai-Juni 1880, etc. and prices.

Auszug aus dem „Röjöny“.

Auktionationen in der Provinz. Bienschaften: des Andreas Froh in Zichydorf (10.745 fl.), am 30. Juni. — Der Debréziner Fleischergesellschaft dafelbst (12.000 fl., 2000 fl. und 5000 fl.), am 10. Mai. — Der Elisabeth Gavrilovics in Berek (6000 fl.), am 25. Mai. — Des Jesta Panavtovic in Keusak (8500 fl.), am 13. Juni. — Der Frau Michael Sinczy in Klausenburg (6167 fl. und 2332 fl.) am 19. Mai.

Konkursöffnung in Budapest. Gegen den Kurzwaaerenhändler Ludwig Stern; Liquidator Emerich Szabó. Anmeldestermin 19., 20. und 21. Mai beim Budapest. Handels- und Wechselgericht.

Konkursaufhebungen in der Provinz. Des prof. Kaufmanns Leopold Schabiel in Kohonca. — Der Frau Andreas Ujházy in B. Gyarmath.

Budapester Todtenliste.

— Vom 26.—27. April. —

Klara Krauß, 49 J., Arbeiterin, 5. Bez., Herzfehler. Johann Binkhauer, 49 J., Anstreicher, 7. Bez., Entartung der Nierenorgane. Karl Knappe, 55 J., Arbeiter, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Johann Urich, 32 J., Kellner, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Andreas Zachumensky, 40 J., Arbeiter, wohnungslos, Nothospital, Lungentzündung. Anton Wolf, 29 J., Fiaker, 7. Bez., Lungentuberkulose. Leonore Weisz-Rurz, 53 J., Lohnbürgersgattin, 6. Bez., Wasserfucht. Joseph Urich, 1 J., Arbeiter, 6. Bez., Kinderbarre. Johann Benteke, 45 J., Gärtner, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Theodor Hoffenreich, 1 J., Konduktorssohn, 6. Bez., Darmtuberkulose. Helene Dobri-Pettyanffy, 44 J., Weinhändlergattin, 1. Bez., Herzlähmung. Emerich Horváth, 2 J., Musikersohn, 1. Bez., Darmtuberkulose. Josepha Biskel, 1 J., Arbeiterstochter, 8. Bez., Luftröhrentzündung. Eva Knappe-Lebocz, 46 J., Arbeitergattin, 8. Bez., Magenentzündung. Joseph Wolfhart, 76 J., Schuster, 8. Bez., Altersschwäche. Georg Ujházy, 2 J., Ingenieurssohn, 5. Bezirk, Bräune. Gisella Polik, 4 J., Beamtenstochter, 9. Bezirk, Bräune. Georg Mordronsek, 46 J., Diener, 3. Bez., Lungentuberkulose. Anna Zetsky, 1 J., Wärschtochter, 3. Bez., Lungentuberkulose. Barbara Heiling, 3 J., Arbeiterstochter, 3. Bez., Lungentuberkulose. Mathias Dferling, 66 J., Cassenfehrer, 8. Bez., Lungen-

tuberkulose. Marie Weis-Treibisch, 63. J., Witwe, 7. Bez., Lungentuberkulose. Johann Theklits, 1 J., Wärschtochter, 7. Bez., Kinderbarre. Theresie Zogler, 56 J., Magd, Armenhaus, Lungenschwindsucht. Katharine Rosz-Frankel, 73 J., Privatiersgattin, 7. Bez., Wasserfucht. Marie Nedeczky, 3 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Schwindsucht. Marie Laßl, 60 J., Privatiersgattin, 9. Bez., Darmtuberkulose. Joseph Albert, 20 J., Schneiderssohn, 9. Bez., Lungenschwindsucht. Madár Ujvári, 1 J., Müllerssohn, 9. Bez., Kröpfe. Marie Polha, 3 J., Rittersstochter, 9. Bez., Luftröhrentzündung. Johann Mafarek, 39 J., Diener, 2. Bez., Barmherzigenhospital, Lungentuberkulose. Ludwig Dóth, 24 J., Arbeiter, 2. Bez., Typhus. Sarolta Duliczky, 22 J., hauptst. Rechnungsrathstochter, 8. Bez., Lungentuberkulose. Johann Sebest, 58 J., Arbeiter, 3. Bez., Lungentuberkulose.

Johanna Keri-Sorvath, 65 J., Grundbesitzerin, 4. Bez., Selbstmord. Joseph Poch, 41 J., Bäcker, 8. Bez., Irrenheim. Leopold Glab, 49 J., Buchbinder, zugereist, Nothospital, Lungenschwindsucht. Joseph Bisitef, 37 J., Nothospital, Lungentuberkulose. Franz Müller, 7 J., Wirtssohn, 5. Bez., Hirnhautentzündung. Stella Lorant, 1 J., Dienersstochter, 5. B., Krämpfe. Joseph Nijch, 43 J., gewesener Beamter, 1. Bez., Lungentuberkulose. Anna Thein-Mittlmann, 65 J., Privatiersgattin, 4. Bez., Brustfellentzündung. Katharine Lippert, Erlinger, 56 J., Advokatenwitwe, 4. Bez., Neugebilde. Irene Huber, 14 J., Schneidersstochter, 4. Bez., Lungenkrankheit. Christian Baizinger, 51 J., Diener, 6. Bez., Lungentuberkulose. Klottilde Parlagi-Derodfi, 36 J., Agentensgattin, 6. B., Lungentuberkulose. Paul Doró, 50 J., Arbeiter, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Anna Csombos, 3 J., Arbeiterstochter, 8. Bez., Group. Stanislaus Sepak, 58 J., Arbeiter, 8. Bez., Herzfehler. Ferdinand Ziegler, 18 J., Arbeitshaus, Lungenschwindsucht. Adalbert Kahmann, 2 J., Arbeiterssohn, 8. Bez., Blattern. Johann Strohschöfer, 54 J., Schneider, 8. Bez., Bauchfellentzündung. Julie Adorjani, 1 J., Schloßerstochter, 8. Bez., Krämpfe. Stephan Steidl, 36 J., Fuhrmann, 6. Bez., Lungenschwindsucht. Agnes Stuchlischka, 48 J., Gärtnergattin, 6. Bez., Typhus. Johanna Wittner-Benschwanger, 47 J., Tischlergattin, 7. Bez., Lungenkrankheit. Moriz Friedmann, 54 J., Kaufmann, 7. Bez., Schlaganfall. Jakob Regenhart, 91 J., Spitalsverwalter, 7. Bez., Herzfehler. Paul Szerunka, 65 J., pens. Soldat, 3. B., Lungentuberkulose. Katharine Adá, 4 J., Schneidersstochter, 8. B., Lungenentzündung. Joseph Proháčka, 8. J., Zuckerbäckerssohn, 8. B., Hirnhautentzündung. Marie Schaffer, 48 J., Beamtenstochter, 2. B., Lungenkrankheit. Julie Mcháros, 3 J., Arbeiterstochter, 7. B., Lungenentzündung. Demetrius Pauli, 18 J., Arbeiter, Lungenentzündung. Abel Pozseki, 30 J., pens. Beamtenstochter, 1. B., Tuberkulose. Johann Mordanovic, 24 J., Arbeiter, 6. B., Lungentuberkulose. Johann Kernerzky, 7 J., Hausmeisterssohn, Hirnhautentzündung. Katharine Sebestky, 61 J., f. f. Beamtenstochter, Drüsenentzündung. Nikolaus Praßler, 4 J., Dienerssohn 2. B., Kinderbarre.

Telegraphische Witterungsberichte

per I. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 28. April 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Stärke, Bewölkung, etc. for various locations like Regensburg, Prag, Wien, etc.

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist wenig verändert. Die Temperatur ist überall gesunken, zu Debudung um 6,5 Grade. — Regen: Fiume 1 Mm. — Ozonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

Table with columns: Wasserstand, Witterung, etc. for locations like Regensburg, M. Sziget, Szathmar, etc.

Lottoziehung vom 28. April.

Brünn: 76 20 78 31 75.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“, Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung des Reichs- und Königl. Hof- und Staatsdruckers in Budapest.

Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von M. E. Braddon.

Dritter Band.

Zwölftes Kapitel.

Eine neue Entdeckungsreise.

(79. Fortsetzung.)

Die halbe Stadt war dabei, denn sie war eine höchst respectable Person. Aber lassen Sie mich weiter zurück denken über Joy Cottage. Ich habe wohl zum mindesten ein Duzend von Miss Fry's Miethsleuten begraben. Dies waren meist alte Leute, die eine kleine Pension bezogen, doch hatte Miss Fry verschiedene Miether. Malcolm, Mann und Frau begraben! Daran sollt ich mich doch erinnern! Ja, ja, das ist's: eine schöne junge Frau von ungefähr siebenundzwanzig Jahren und der Gatte, der ihr bald darauf gefolgt ist. Ich erinnere mich jetzt ganz gut. Die schöne Frau hatte ein ganz einfaches Leichenbegängnis, es schien kein Geld im Hause zu sein. Ihr Gatte war der einzige Leidtragende. Ihn, kann ich mich erinnern, haben wir in pompöser Weise begraben. Es war zu guter Letzt noch ein Freund oder Verwandter aufgetaucht, der die Mittel dazu gegeben. Es wurden alle die kleinen Schulden gezahlt, und das Begräbnis war um vieles hübscher als das der armen Frau. Es waren auch nur zwei Leidtragende dabei: der Arzt und eine ältliche Frau aus London, die in einem eigenen Wagen gekommen war. Ich erinnere mich ganz wohl an sie, weil sie gleich nach dem Begräbnis zu mir kam, zu fragen, ob ich auch bezahlt sei. Wenn nicht, so würde sie gern für die letzte Ehre des Verbliebenen zahlen. Es schien mir das sehr freundlich von ihr.

— Gab sie Ihnen ihre nähere Adresse? fragte Sampson.

— Ich glaube beinahe, daß sie mir ihre Karte gegeben, und daß ich die Adresse in mein Buch abgeschrieben habe. Es ist sehr wahrscheinlich, denn ich bin in derlei Dingen ein pedantischer Mann. Nun, ich will in meinem großen Geschäftsbuche nachsehen. Aus einem Wandschranke im Hintergrunde des Ladens holte der alte Mann aus einer Reihe großer Bücher, deren jedes eine Jahreszahl trug, eines hervor und blätterte darin. Nach einer Weile rief er: Ja, ja, da ist es. Mrs. Malcolm, ganz einfach, ein Fichtensarg.

— Genug, genug von diesen Einzelheiten, unterbrach ihn Sampson, der Laura erblickend sah. Wir möchten nur in Betreff Mr. Malcolm's Auskunft haben.

— Ganz richtig, drei Monate später: Stephen Malcolm Esqu. zu Joy Cottage, polirter Sarg mit Messingbeschlägen.

— Es ist wohl bei einer Eintragung dieser Art kein Irrthum möglich? fragte Sampson.

— Irrthum? rief der Mann verlezt, wenn Sie in meinen Büchern einen Irrthum finden, so will ich fünf Jahre lang auf jeden Profit verzichten.

— Also ist kein Zweifel darüber möglich, daß Mr. Stephen Malcolm zu Joy Cottage gestorben ist und daß Sie ihn beerdigt haben?

— Nicht der allgeringste Zweifel.

— Ganz wohl. Wenn es Ihnen möglich ist, uns eine beglaubigte Abschrift des Todtenscheines aus der Kirche zu verschaffen, werde ich Sie gern für die Mühe, die wir Ihnen verursachen, gut entschädigen. Wir bedürfen des Dokumentes in einer gesetzlichen Angelegenheit. Lebt der Arzt noch, der Mr. Malcolm behandelt hat?

— Nein, er war damals schon ein alter Herr und ist seither gestorben. Sein Sohn aber hat die Praxis übernommen, und ich zweifle nicht daran, daß er Ihnen Auskunft ertheilen wird.

— Ich danke Ihnen, wenn wir eine Abschrift des Todtenscheines erhalten, ist dies hinreichend. Doch wäre ich Ihnen verbunden, wenn Sie uns die Adresse der alten Dame aufsuchen wollten.

— Gern, wenn Ihnen damit gebient ist, doch kann diese alte Dame auch längst schon zur Ruhe gegangen sein. Nach einer Weile war die Adresse aufgefunden, und Sampson notierte in sein Notizbuch: Mrs. Malcolm, 97, Russell Square. Sodann gab er dem Manne seine Adresse, Midland Hotel in London, damit er ihm das verlangte Dokument dahin bringen oder schicken könne.

Der kurze Wintertag neigte sich seinem Ende zu, als Mrs. Trevorton und Mr. Sampson den Laden verließen. Letzterer bemerkte:

— Ich hätte selbst von Anfang an gleich im Kirchenregister nachschlagen können, doch dachte ich von einem lebenden Register mehr erfahren zu können, und in der That haben wir da von jener Dame in Russell Square gehört.

— Ich erinnere mich, ein paar Wochen in ihrem Hause verbracht zu haben. Wie entsetzlich lang all dies erscheint, wie die Erinnerung aus einem anderen Leben.

— Ach ja wohl, so ergeht es mir auch, wenn Eliza einmal von meinen Knabenjahren spricht: ich

kann es dann nicht begreifen, daß ich auch einmal klein gewesen und nur kurze Jacken getragen habe. Ich komme mir dann wie eine neue Auflage des vielbesprochenen kleinen Jungen vor.

— Eine neue und wohl auch verbesserte Auflage! bemerkte Laura lächelnd. Sie war nun wieder fähig, zu lächeln, denn es war ihr eine schwere Last vom Herzen genommen. Sie dankte dem Himmel aus dem Innersten ihres Herzens, daß der Verbrecher und Mörder nicht ihr Vater, und daß sie dem Dahingeschiedenen, den sie in ihrer Kindheit so zärtlich geliebt, ihre ehrfürchtige Liebe bewahren dürfe. Sie fragte sich: Wer aber kann der Mann sein? Er muß ein Freund meines Vaters gewesen sein und im vertrauten Verkehr mit ihm gestanden haben, sonst könnte er nicht in den Besitz des Bildnisses meiner Mutter, noch in jenen der Schriften und Briefe gelangt sein! Sie beschloß, sogleich das Haus in Russell-Square aufzusuchen, obwohl sie nur geringe Hoffnungen hatte, die alte Dame in schwarzem Atlas, an die sie sich erinnerte, noch am Leben zu finden.

Dreizehntes Kapitel.

Das Tagebuch einer alten Dame.

Am nächsten Tage fuhr Laura sogleich nach ihrem Besuche im Gefangenhause nach Russell Square. Das Zusammensein mit ihrem Gatten war ihr diesmal ein unvermuthet trostreiches gewesen.

Mr. Leopold war bei seinem Klienten und in bester Stimmung gewesen. Er zweifelte nicht daran, Trevorton's Sache mit Erfolg verfechten zu können, selbst wenn Desrolles nicht gefunden würde, und die Defektive ihrerseits zweifelten nicht daran, Desrolles zu finden.

Der Advokat war ein gewiegter Menschenkenner und bemerkte:

— Leute in diesem Alter entfernen sich nicht mehr weit.

Laura stieg in Russell Square vor einem stattlichen und ungemein reinlich gehaltenen, aber düsternen Hause aus, das jedoch aller moderner Zierden, als da sind: Venetianische Blendfenster oder Blumen auf dem Balkone entbehrte.

Auf ihr Pochen öffnete ein alter Diener in einfach dunkler Kleidung. Sein Anblick weckte Laura's Hoffnung, in der Inassin des Hauses immer noch dieselbe zu finden, die sie als Kind kennen gelernt.

— Lebt Mrs. Malcolm immer noch hier? (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die Verlobung der Tochter Alexander Dumas.) Zur Nachricht von der Verlobung der ältesten Tochter Alexander Dumas mit Herrn Lippmann werden heute aus Paris noch folgende nähere Details gemeldet: Alexander Dumas gibt seiner Tochter eine Mitgift von 350,000 Francs und stellt ihr eine gleiche Summe als Erbschaft nach seinem Tode sicher; denn Dumas wird heute bereits als ein Mann, der zwei Millionen Francs besitzt, geschätzt, wobei seine reichhaltige Bilder-Sammlung und seine übrigen Kunstschatze nicht mitgerechnet sind. Der Bräutigam des Fräulein Colette Dumas, Herr Lippmann, ist der Sohn eines reichen Bankiers, des Compagnons des Hauses Allegri und selbst Direktor der Waffenfabrik zu Saint-Etienne. Es ist zwar ganz eigenthümlich, daß der berühmte Schriftsteller seine Kinder in gar keinem Glauben erziehen ließ, um ihnen die freie Wahl selbst zu überlassen, sobald sie Gelegenheit gehabt haben werden, alle Religionen zu kennen und zu begreifen, allein, wer Dumas kennt, wird sich darob nicht wundern. Dumas selbst bekennt sich zum katholischen Glauben, seine Frau, eine geborene Prinzessin Marischkin, zur griechisch-orthodoxen Kirche, die beiden Töchter haben noch keinen Glauben gewählt. Da Herr Lippmann Jude ist, ist es wahrscheinlich, daß alle Colette Dumas dem Glauben ihres zukünftigen Gatten beitreten wird.

(Die Vesuvbahn.) Ueber diese Bahn, welche in ihrer ganzen Anlage von anderen Bergbahnen wesentlich abweicht, finden wir in einem deutschen Blatte den folgenden Bericht: Die Eisenbahn ist 800 Meter lang und endigt ungefähr 200 Meter weit vom Schlund des Vulkans entfernt, da man sich nicht immer ohne Gefahr bis an die Oeffnung wagen darf. Viele Rauchföhren benehmen uns den Athem und oft wirft der Berg rothglühende Steine aus, die kein angenehmes Angebinde für den Beobachter sind. Auch ist der Boden in unmittelbarer Nähe des Kraters nicht sicher, er ist oft gespalten und man sieht das Feuer rieseln oder vielmehr die kochende Lava. Mein Führer versicherte mir, daß sich diese Risse oft erweitern und Alles verschlingen, was in ihre Nähe kommt. Der Abhang des Berges, den die Eisenbahn befährt, ist schauererregend, sehr steil. 4000 für die ersten 135 Meter, 63 für die folgenden 330 Meter, dann 56 bis 52 und 4800 für den Rest der Bahn die beinahe ganz gerade in die Höhe führt. Die Waggons werden durch aus 4 Stahlseilen bestehende Stricke von der Dicke eines Ankerkaues gezogen. Um sie gegen den Rost zu schützen, sind sie äußerlich be-theert. Von diesen Tauen hängt die Sicherheit der Fahrt ab, und hoffentlich werden die Aufseher ihre Pflicht gut erfüllen, damit kein Unglück zu beklagen ist. Der Boden des Waggons ruht auf zwei Rädern, eines nach dem anderen, wie bei einem Velocipede, und damit der Wagen sich nicht nach links oder rechts neigt, sind noch vier große senkrechte Räder unter dem Wagen angebracht. Den 13. April wurde der erste Versuch gemacht und 9 Personen fuhren mit der Eisenbahn in die Höhe. Die ganze Fahrt währte 7 Minuten, jedoch kann man die Schnelligkeit steigern und sogar in 5 Minuten das Ziel erreichen. Der Eindruck, den die Auffahrt macht, ist nicht

unangenehm, und man darf nicht in die Tiefe schauen, da alsdann Schwindel uns befügt und ein Gefühl wie bei der Seekrankheit erregt wird. Auch für Beleuchtung ist gesorgt und 50 Gasflammen werden durch eine Maschine von Müller in Birmingham (System Alpha) gespeist. Unterhalb der Eisenbahnstation sind große gemauerte Behälter angebracht, um das Regenwasser und den Schnee aufzufangen, welche man für die Dampfmaschinen benötigt.

(Pariser Moden.) In diesem Sommer muß ja jede Dame wie ein Gemälde aussehen, äußerlich kürzlich ein großer Maler, als er an einem der großen Modemagazine vorüberging und die reizenden Novitäten jeden Genres ausgelegt sah, welche für diese Saison zur Disposition gestellt sind. Und der Künstler hat in der That Recht, die Gewebe, sowie deren Dessins, die Farben und Formen, welche als Neuheiten vorliegen, sind so vollendet, wie wir sie kaum bisher gesehen und gehabt haben, und nur eine Frau mit absolut schlechtem oder gar keinem Geschmack kann ungünstig oder häßlich aussehen. Türkische, indische, japanische und chinesische Dessins beherrschen den Markt, und unter ihnen sind wieder die beiden letzten Genres am beliebtesten. In Hüten ist die letzte Novität ein Perlenhut, der aber keineswegs als Annehmlichkeit zu begrüßen ist, da er entsetzlich schwer ist und daher un bequem wird. Die Raçon ist eine kleine Glocke mit schmalem Rande, die mehrmals mit schwarzem Füll bekleidet ist. Der Kopf ist dicht mit kleinen geschliffenen schwarzen Perlen besetzt, woran sich mehrere Reihen Franzen aus schwarzen, geschliffenen Perlen schließen, deren letzte bis auf den Rand herabreicht. Der innere Rand ist mit schwarzer Federborde ausgefüllt und nur farbige breite Strah = Schärpes mit weißem Breton = Spitzenbesatz dienen zum Binden. Die Schärpes repräsentieren gleich die Kravatte und werden zu der Farbe des Anzuges passend variiert. Die waschbaren Sommerstoffe sind alle crepeartig elastisch gewebt und tragen japanische und chinesische Städtenamen. Neu sind ferner die gemusterten Schirtings, die in Streifen und Carreau-Dessins zu haben sind. Ferner Ein de Zandre, ein glänzendes Leingewebe in allen gelblichen, grauen und braunen Nuancen, das vorzugsweise zur Garnirung der feinen stumpfen einfarbigen Battiste, Linons und Mulls verwendet wird, wodurch dann der Effect von Cachemire und Seide auf's Täuschendste imitirt wird. Die Dessins dabei sind meist Blumengürtlanden, die, der Form der Stücke folgend, sich bald größer, bald kleiner darstellen. Auch ganz kleine Miniatur-Genrebildchen werden dazu verwendet, doch erfordert die Ausführung dieser letzteren eine ganz bedeutende Meißerarbeit. Neu und sehr hübsch ist auch die Idee, ganze Tüllkissen aus doppeltem Stoff herzustellen und die Röcke, Tuniques, Taillen, Aermel u. s. w. nur mit Aufschlägen zu dekoriren. Sehr hübsch ist z. B. ein heller, myrtengrüner Satin mit roter Battiste, ein feines Wassergrün mit Heliotrop, ein leuchtendes Rothbraun mit Creme. Ganz neue Nuancen sind nur Vivrebraun in Hell und Dunkel und das feinste matteste bläuliche Silbergrau, das besonders in allen leichten Stoffen jetzt wie eine Wolke aussteht und mit gleichfarbiger leichter Glasbeise garnirt wird.

(Das „Adèle“ Gefängnis.) Ein lustiger Gefangener ist der siebzehnjährige frühere Richter Wright, welcher in Washington, weil er den früheren Minister des Innern, Columbus Delano, furchtbar durchprügelte, zu dreißigtägiger Einperrung im dortigen Bezirksgefängnis und zu einer Geldbuße von 1000 Dollars verurtheilt wurde. Als der persönlich sehr geachtete alte Herr seine Haft antrat, wurde ihm das beste Zimmer im Gefängnis eingeräumt und er bestellte dann gleich mehrere Körbe Champagner und mehrere Kisten der feinsten Cigarren. Den ganzen Sonntag über glich sein Gefängniszimmer einer feinen Weinchenke, in welcher er seine zahllosen Besucher mit Wein und Cigarren traktirte. Er erklärte, daß er eher bis an den jüngsten Tag im Gefängnis bleiben würde, als nur einen Cent der ihm auferlegten Geldbuße bezahlen werde, und daß er es sich zur Ehre anrechne, wegen einer einem Kerl, wie Delano, eingebrockten Prügelhuppe im Gefängnis zu sein. Nach einer späteren Depesche aus Washington will der Präsident dem alten Herrn die Gefängnisstrafe erlassen, wenn er die ihm auferlegte Geldstrafe bezahlt, und bleibt somit abzuwarten, ob der Richter Wright bei seinem Vorhabe, lieber bis zum jüngsten Tage im Gefängnis bleiben, als die ihm diktirte Geldbuße erlegen zu wollen, verharren wird.

(Magnetische Geheimnisse.) Professor Johnson in Bristol hat kürzlich eine interessante Beobachtung in Betreff der Anwendung des Magnetismus gemacht. Nimmt man eine dünne Platte von gehärtetem Stahl und führt auf derselben mittelst eines stark magnetisch gemachten Eisenstäbchens Schriftzüge aus, so genügt die Bewegung des Stabes in Form von Schriftzügen auf der Stahlplatte, die Stellen, welche von dem Magnetstabe berührt worden sind, auf lange Zeit hinaus in einem solchen Grade magnetisch zu machen, daß sie seine Eisentheile anziehen. Wenn man nun seine Eisentheile auf die Stahlplatte set und letztere senkrecht stellt, so daß die Eisenstäbchen herabfallen oder weggeblasen werden, so bleibt auf den mit dem Magnetstabe berührten Stellen der Eisenplatte eine aus Eisenstäben bestehende Reliefchrift zurück.

(Gefärbte Radieschen.) Ein Herr kaufte dieser Tage in einem Röllner Delikatessengeschäft eine Partie rother Radieschen. Als er dieselben bald nachher in einer Wirthschaft verpeiste, färbten sich ihm vom Ansessen der kleinen Wurzeln die Finger roth. Er schenkte jedoch diesem Vorkommniß keine weitere Beachtung. Eine Zeit lang nachher stellte sich Uebelkeit und heftiges Erbrechen bei ihm ein. Nun kam er auf den Gedanken, den Radieschen, denen man vielleicht durch Färbung ein schöneres Ansehen gegeben habe, möchte die Schuld an dem eingetretenen Unwohlsein beizumessen sein. Es wurde in demselben Hause abermals eine Partie derselben Wurzeln gekauft und diese nur in einem Behälter mit Wasser gelegt. Nach etwa einer Stunde war dieses intensiv violett gefärbt. Kein Zweifel also, daß man der rothen Farbe der Radieschen, die, wie man erfahren hatte, aus Paris gekommen waren, durch eine schädliche Substanz (wahrscheinlich Anilin) nachgeholfen hatte.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang Nr. 117

Beilage des „Neuen Bester Journal“.

Mittwoch, den 28. April.

Nemzeti színház.
A Benoiton család.
 Vigjáték 5 felv. Irta Sardou.
 Benoiton, gyáros Szigeti J.
 Théodule Vizváriné
 Fanfan Tárnoki G.
 Mártha Lendvayné
 Jeanette Helvay Laura
 Camilla Molnárné
 Didier Kovács
 Stéphen Faludi
 Formichel Komáromy
 Prudent Vizvári
 Clotilde Sz. Prille C.
 Adolphine Szathmáriné
 Champrosc Nádai
 Julia, szobaleány Györgyné
 Komorna Császárné
 János Sebestyén
 Baptiste Tóth
 Müller Körösmezsi
 Komornyik Gonda
 Építész Tórszók

Boccaccio
 Pietro Palerino
 Snaidcha, borbély
 Beatrice, neje
 Lotteringi
 Izabelle, neje
 Lambertuccio
 Peronella, neje
 Fiametta
 Egy ismeretlen
 Egy utcaikönyvtáros
 Udvarmester
 Eliza, unokahuga
 Marietta
 Madonna Pulci
 Blahané
 Solymosi
 Komáromi J.
 Sziklai Emilia
 Kápolnai
 Csatal Zsófi
 Együd
 Jvanyi Marie
 Komáromi M.
 Fűrész
 Karikás
 Kovács Istv
 Imrei A.
 Vasváriné
 Nagy Vilma

Deutsches Theater (Wollgasse).
 Direktor Robert Müller.
 Gastspiel der
The PHOENIXES
 Zrecn ist menschlich oder:
 Ein Stockwerk zu hoch.
 Schwindel
 Emma
 Lauter
 Fr. Richter
 Fr. L. Arronge
 Fr. J. Müller
Allá stella confidente
 Soloszene, vorgetragen von Fräulein
 Susi Koch.

NEP-SZÍNHÁZ.
Boccaccio.
 Nagy operette 3 felv. Zenéjét
 szerző Suppé Ferencz.

NEUES ORPHEUM,
 ehem. Beleznay-Garten. 4782
Tägliche Vorstellung im Salon.
 Auftreten der deutschen Chansonnette
Fr. Marie Klein.
 Heute Auftreten des
Mr. S. Raoul Ginsburg
 franz-deutscher Komiker und Charakteristiker, Schüler des
 berühmten Reguir in Paris.
Fr. OLGA BERCZY, | **Mr. BORDWAN,**
 deutsch-ung. Siederlängerin. | Jongleur.
 Auftreten des mysteriösen Mannes
Mr. Saddy D. Jalma.
Fr. Thora Hoffmann, | **Charles Ernest**
 skandinavische Sängerin. | Akrobat.
 Auftreten des hier sehr beliebten Gesangs-Komikers
R. A. Schönberg.

Garten-Salon
 in der
hauptst. Redoute
 Schönste, kühlste und eleganteste Sommer-Restaurations
 Budapest's.
Original Pilsner-Bier aus dem bürgerlichen
Brauhaus. 5055

P. T.
 Ergebenst Geertigte erlaube mir die höf. Anzeige
 zu machen, daß ich das **Leitau'sche Kaffeehaus**
iv. Bez., Maria-Valeriegasse Nr. 5,
 käuflich an mich gebracht und keine Mühe scheuen werde,
 um mir die Gunst und Zufriedenheit des mich beehrenden
 Publikums zu erwerben.
 Stützend auf meine in diesem Geschäftszweig ge-
 machten Erfahrungen und vertrauend auf meine dahin
 wirkenden Bestrebungen, erbitte ich mir Ihren werthen
 Beisuch und Unterstützung meines Unternehmens
 5046 in Ergebenheit

Elise Mayer.

NB. Glas weiß mit Schaum 10 fr.

Voranzeige.

Ich beehre mich, einem geehrten P. T. Publikum
 die ergebene Anzeige zu machen, daß ich den allbekanntesten
Volksgarten in der **Königs-gasse Nr. 41** übernommen,
 denselben auf des Schönste hergerichtet und **Sonntag, am**
1. Mai eröffnen werde. Ich werde weder Kosten noch
 Mühe scheuen um diesen schönen Unterhaltungsort für
 jede anständige Familie zugänglich zu machen. Für die
 schmackhaftesten Speisen, besten frischesten Getränke, sowie
 für die prompteste Bedienung ist bestens gesorgt und hoffe
 ich mir somit die Gunst meiner geehrten Gäste dauernd zu
 erhalten.

Für die Unterhaltung ist bestens gesorgt, da es
 mir gelungen ist die renommierte Singpielgesellschaft **Wiener**
Neumann zu engagiren. Hr. Neumann, sowie dessen Tochter
Fr. Laura, sind dem Publikum durch ihre decennten und
 amülannten Vorträge bestens bekannt.

Um sehr zahlreichen Zuspruch bittet
 5064 ergebnst

N. Weisz.

Kleesamen!

Luzerner und Steirischer Rothklee
 in feinsten Qualitäten billigst zu bekommen bei
J. C. Kohler,
 Budapest, Rejnigasse Nr. 5 und Palatingasse
 Nr. 10. 4878

Elegante Herren- und Knabenkleider

zu den billigsten Preisen nur bei
Presburger Vilmos,
 Königsgasse Nr. 26.

Ganze Anzüge von 10 bis 24 fl.
Ueberzieher „ 8 „ 20 fl.
Hamilton „ 9 „ 18 fl.
Jaquet „ 7 „ 15 fl.
Racco „ 6 „ 14 fl.
Hosen „ 4 „ 8 fl.

Große Auswahl aller Gattungen Tuch- und Schaf-
 wollenwaren zu Fabrikspreisen. Provinz-Austräge wie
 auch Bestellungen nach Maß werden schnellstens
 effectuirt. 4858

A. I. ausschl. privilegirte doppelwirtende

Gefrorenes-

Maschinen.

Das neueste und einfachste System, wo Jedermann in einer
 solchen Maschine aus einmal zwei Gattungen Gefrorenes mit sehr
 wenig Eis in einigen Minuten selbst erzeugen kann, in verschie-
 denen Größen von 6 Portionen anmählich.

Preis-courante auf Verlangen gratis.

Johann Jarentkiewicz,

Spengler und Privilegieninhaber, Wien, I., Legethof-
 1513 straße 5, Rärntnerhof.

Gelegenheitskauf von Herren-Hemden.

Durch einen günstigen Abschluß mit einer
 renommierten Fabrik auf Creton, Oxford u. Chiffon
 bin ich in der Lage, farbige und weiße Hemden
 billiger als jede Konkurrenz zu verkaufen.

Farbige Creton, Oxford- und Saphir-Hemden
 neuester Fagon, die früher das Doppelte gekostet,
 verkaufe ich jetzt à fl. 1.50, 2, 2.25, 2.50 p. Stk.

Herren-Kravaten, Socken, Strümpfe u.
Taschentücher zu besonders billigen Preisen. **Damen-**
und Kinderwäsche in reichster Auswahl; feine reich-
 haltige Lager von **Leinwandwaren, Tischzeugen,**
Borhängen und Biquet-Decken. Aufträge aus
 der Provinz werden solid effectuirt in der Leinen-
 und Wäschehandlung des

Münz Mór L.,

Budapest, Dorotheagasse 6 (Burmhof).

Muster und Preis-courante werden auf Wunsch
 5060 prompt eingeleitet.

Hemden für Herren

i: 500 Hochmode-Dejeins von Ia. Creton, Oxford, auch
 Chiffon, vierfach, selbst nach Maß, pr. Stück fl. 1.50. Muster
 abschnitte und Anleitungsmaß-Broschüren gratis.
 5057 Wäsche-Fabrik

ÁRMİN CSÁKY,

Budapest, Radialstrasse (Oktogon) 63.

Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mk.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat
------------------------------------	-----------------------------	------------------------------------

Einladung zur Beteilung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-
 Lotterie, in welcher über 5014

8 Millionen 300,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lot-
 terie, welche plangemäß nur 87,500 Lose enthält, sind
 folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist ev. 400,000 Mk.

1 Prämie M. 250,000	6 Gew. à M. 4000
1 Gew. à M. 150,000	68 " " 3000
1 " " 100,000	214 " " 2000
1 " " 60,000	10 " " 1500
1 " " 50,000	2 " " 1200
2 " " 40,000	531 " " 1000
2 " " 30,000	673 " " 500
5 " " 25,000	950 " " 300
2 " " 20,000	65 " " 200
12 " " 15,000	100 " " 150
1 " " 12,000	25,150 " " 138
24 " " 10,000	2100 " " 124
5 " " 8000	70 " " 100
2 " " 6000	7300 " " 94 u. 67
52 " " 5000	7850 " " 40 u. 20

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abthei-
 lungen zur sicheren Entscheidung. Die erste Gewinn-
 zziehung ist amtl. festgesetzt und kostet hierzu

das ganze Originallos nur 3 Gulden 50 kr. ö. W.,
 das halbe " " 1 " 75 " " "
 das Viertel " " 88 " " "

und werden diese vom Staate garantirten Original-
 Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Ein-
 sendung des Betrages selbst nach den entferntesten Ge-
 genden von mir versandt.

Jeder der Bebefigten erhält von mir neben
 seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen
 versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter
 Zziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefor-
 dert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder
 erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt
 und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzah-
 lungskarte oder per rekommandirten Brief machen.
 Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorste-
 henden Zziehung halber bis zum

12. Mai d. J.

vertrauensvoll an
Samuel Hekscher senr.,
 Bankier und Wechsel-Komptoir in Hamburg.

SOMMER-MODEN

Sieben erschien: **Schnittmuster-Album** des „Berliner Modenblatt“, 490 Abbildungen der Frühjahrs- und Som-
 mer-Moden 1880. Mit Angabe bei jeder Abbildung des erforderlichen Stoffes sowie des Preises für das fertige
 Schnittmuster, welches zu allen Modellen stets vorrätzig gehalten wird und postwendend bezogen werden kann. **Franko-
 Versandt des Albums** nach Empfang von 1 Mk. 20 Pf. (72 kr. ö. W.) in Briefmarken durch das „Berliner Mo-
 denblatt“ 140, Potsdamerstraße, Berlin W. Vorrätzig auch in allen Buchhandlungen. 4911

Kaltwasser-, Inhalations- u. Molken-Kuranstalt

im Marillathale bei Oravitz.

Eröffnung am 1. Juni 1880.

Das Marillathal liegt 2500 Fuß über dem Meerespiegel in einem von Tannen und Fichten dicht besetzten
 Walde und ist ein klimatischer Kurort par excellence, in welchem absolute Windstille, idyllische Ruhe und in den
 heißesten Monaten eine Durchschnittstemperatur von + 20° R. herrscht. Die hier im deutschen Renaissance-Style auf-
 geführte Heilanstalt entspricht in Bezug auf Komfort, in Bezug auf ihre technische und hygienische Anlage den streng-
 sten Anforderungen; sie erweist sich in Folge der oben angeführten Heilmethoden hilfreich: 1. bei der ganzen Reihe
 der von Erkrankung des peripheren und cenralen Nervensystems abhängigen Leiden, so z. B. Hysterie, Hypochondrie,
 psychische Exaltations- und Depressionszustände, Migräne, nervöses Herzklopfen, Schias, mannigfache Krampf- und
 Lähmungsformen, Impotenz und Pollutionen; — 2. bei rheumatisch u. gichtischen Leiden, selbst hartnäckiger Natur; —
 3. bei vom Blutgefäßsysteme oder vom Blute abhängigen Leiden, so z. B. Congestionen nach den verschiedenen Orga-
 nen, hämorrhoidale Zustände, Anämie, Chlorose und Strophulose; — 4. bei Erkrankungen der Athmungsorgane: chro-
 nische Kehlkopf-, Luftröhren- und Lungenkatarrhe, Emphysem und Asthma; — 5. bei Unterleibsfrankheiten und bei
 den verschiedensten Leiden der Geschlechts- und harntreibenden Organe: Magenkrämpfe, chronische Magen- und Darne-
 katarrhe, krankhafte Schleim- und Blutflüsse, sowie Anlagen zu Frühgeburten; — 6. Hartnäckige Wechselfieber und
 ihre Folgen.

Der Kurort bietet reichlich Gelegenheit zur Zerstreuung, indem außer der Hausbibliothek, Billard Klavier u. zahl-
 reichen Zeitungen in den Les- und Konversations-Salons es bei einer Meile der bestkultivirten Promenadeweg-
 und bei 20 Ausflugsorte gibt, wo theils in dem Zauber der üppigsten Natur, theils in den dort angelegten Indus-
 triemerkstätten, abe Seiten des menschlichen Geistes und Gemüthes die verschiedensten Eindrücke empfangen. Tanzun-
 terhaltungen und Konzerte werden wöchentlich arrangirt. Quartier, Verpflegungen, gut und billig, Post im Hause. Zur
 Beförderung der P. T. Kurgäste von dem Bahnhofe Oravitz in das bloß dreiviertelstunden entfernte Marillathal ist
 für billige Fahrgelegenheiten gesorgt. Die Entgegennahme von Anmeldungen und die Ertheilung von Aufklärungen ge-
 schiehen durch den Gefertigten, der bis zum 15. Mai l. J. in Gr.-Beckerei seinen Wohnsitz hat.
 5016

Dr. Hoffenreich Leiter der Heilanstalt.